Zur Geschichte

der

kleinasiatischen Galater

und

des deutschen Volks in der Urzeit.

DS156
.GZW6

5.8.79.

Library of the Theological Seminary,

PRINCETON, N. J.

Green Fund

Division DS156

Section .G2W6

Library of Princeton Theological Seminary
May 8. 1879

Zur Geschichte

der

kleinasiatischen Galater

und

des deutschen Volks in der Urzeit.

Neuer Beitrag

von

Dr. Karl Wieseler,
Professor in Greifswald.

Greifswald.
Ludwig Bamberg.
1879.

Die keltische Nationalität der kleinasiatischen Galater ist von manchen Gelehrten in früherer und in neuester Zeit [1]) in einer Weise behauptet, welche mich durchaus nicht überzeugt hat und mich im Zusammenhange mit meiner jüngsten Schrift über diesen Gegenstand zu einer weitern Erörterung veranlasst, zumal ich seitdem noch manche neue Thatsachen und Beweise für ihre deutsche Nationalität gefunden zu haben glaube. Es handelt sich nicht bloss um einen nach Kleinasien verschlagenen „Völkersplitter", welchen ich für die deutsche Nation retten möchte, sondern nach der Art und Weise, wie ich diese Frage behandelt habe und wie sie meines Erachtens nur mit Erfolg behandelt werden kann, zugleich um die allgemeine Grundanschauung über die Bewohner diesseits und jenseits des Rheins. Nach meiner Ansicht sassen schon zu Cäsar's Zeit und längere Zeit vorher und ehe der Name Germane aufkam, östlich vom Rhein und zum Theil auch westlich deutsche Völker, während Herr Professor Hertzfeld und Andere dort noch Kelten sitzen lassen. Der Hauptstamm der kleinasiatischen Galater, die Tektosagen, sind meines Erachtens einer der ältesten germanischen Stämme, deren uns glücklicher Weise überlieferte Geschichte ein besonderes Licht über die Geschichte des deutschen Volks in der Urzeit verbreitet.

Verglichen mit dem grossen Interesse, mit welchem die Urgeschichte der Kelten und Germanen in England und Frankreich bis auf die Gegenwart herab behandelt wird, zeigt sich bei uns Deutschen rücksichtlich dieser Frage im Allgemeinen eine gewisse Indifferenz, welche mit andern Umständen, aber auch mit einem noch mangelhaften Nationalgefühl

zusammenzuhängen scheint. Wie manche Theologen, hat mich nicht zunächst, wie man meint, das gemüthliche Interesse, unter den Schriften des Neuen Testaments auch einen Brief an christliche Deutsche zu besitzen, zu der Behauptung der deutschen Abkunft der kleinasiatischen Galater getrieben, sondern die vorliegenden Thatsachen und Urkunden, welche nur vollständig und mit unparteiischem Blicke zu prüfen waren. Ich bin aber nicht kosmopolitisch genug, um mich über dieses Ergebniss der Untersuchung nicht herzlich zu freuen, und mit Interesse zu erkennen, wie die apostolische Predigt des Evangeliums in der Urzeit von den Deutschen aufgenommen ward. Wenn Professor Hertzberg den Rest der blutgierigen Barbaren vor Delphi dem französischen Chauvinismus als Kelten gern überlassen will, so will ich bei dem Geschichtschreiber der Griechen daraus den Verdacht einer von fremdartigen Antrieben abhängigen Auffassung der Nationalität der Galater meinerseits zwar nicht schöpfen, muss aber doch erinnern, dass die Beschreibung ihrer Thaten uns nicht von ihnen selber, sondern von ihren Feinden vorliegt und die uns erhaltenen Bildwerke von den Galatern vor Delphi uns keine rohe Barbarengestalten vorführen, dass erobernde Kriegsschaaren überhaupt selbst bei kultivirten Völkern, z. B. den Römern, nicht gerade human und moralisch verfahren und die Eigenschaften der kleinasiatischen Galater bereits bei Wernsdorf gerechter beurtheilt werden. Die Galater zur Zeit des Paulus, wie sie uns in seinem Briefe an sie Cap. 4, 13 ff. beschrieben werden, stehen den Athenern auf dem Areopag, wenn auch an Bildung des Geistes und Verstandes, so doch an Bildung des Herzens und Gemüthes keineswegs nach. Den Interpreten des Galaterbriefes konnte nach dem Vorgange des Hieronymus ihre Nationalität nicht gleichgültig sein. Wenn Andere diesen Brief besser aus ihrem keltischen Ursprunge glauben begreifen zu können, so habe ich dagegen behauptet, dass er sich mindestens ebensogut, ja besser bei Voraussetzung ihrer deutschen Abkunft verstehen [2]) lasse. Aber mir ist nicht eingefallen zu behaupten, wie ich hier und da verstanden zu sein

scheine, dass sich aus dem Briefe, für sich genommen, auf die deutsche Abkunft seiner Leser mit Sicherheit schliessen lasse.

Die Ansicht der urtheilsfähigen Berichterstatter der alten Welt, sagt man, sei dahin gegangen, dass die Galater Kleinasiens ein Glied der grossen keltischen Völkergruppe gewesen sind. Hertzberg sucht dies Ergebniss a. a. O. S. 525 im Anschluss an Professor Grimm in Jena a. a. O. S. 15 welchem er fast überall folgt, besonders damit zu stützen [3]), dass die Galater in der Rede des Römers Manlius Vulso bei Liv. 38, 17 und in der Rede des Mithradates bei Justin. 32, 4 als Stammesgenossen der gallischen Sieger an der Allia erscheinen. Indess entbehrt jene Behauptung über das Zeugniss der Alten jedes [4]) stichhaltigen Grundes. Aus den ausdrücklichen Erklärungen des [5]) Diodorus 5, 32, Dio Cassius 39, 49 und sonst erhellt, wie ich in meiner Schrift gezeigt habe, dass noch zur Zeit des Diodorus, welcher unter Augustus lebte, und später die Ausdrücke Γαλάται, Κελτοί und Galli nicht bloss die Kelten im engern Sinne zu bezeichnen brauchen, sondern auch die Germanen bis zur Mäotis unter sich befassen. Aus diesem Sprachgebrauche erklärt es sich z. B. einfach, dass die alten Schriftsteller die Kimbern meistens, und zwar mit Recht, als Germanen, anderntheils aber als Galli bezeichnen. Es ist daher zu zeigen, nicht, dass die in Kleinasien eingewanderten Tektosagen, Trokmer und Tolistobogier Γαλάται und Galli genannt wurden, sondern dass sie als Kelten im engern Sinne so genannt, d. h. dass ihnen die deutsche Abkunft abgesprochen wurde. Für die letztere Behauptung ist keine einzige Stelle beigebracht und beizubringen. Es konnten aber um so weniger die siegreichen Galater an der Allia bei Livius in der Rede des Manlius und bei Justinus in der Rede des Mithradates als Germanen benannt werden, als dieser Name des deutschen Volks nach Tacit. German. 2 für dessen Gesammtheit zumal im Orient damals noch gar nicht existirte. Gleichwohl ist Gewicht darauf gelegt worden, dass die kleinasiatischen Galater niemals

mit dem Terminus Germanen bezeichnet seien. Dies wäre aber sehr begreiflich, da sie als Galater, welcher Name, wie wir sahen, die deutsche Nationalität mit einschliesst, lange bevor der Name der Germanen im Occident aufkam, um mit Hieronymus zu reden, victores occidentis orientisque geworden waren, so dass ihr weltbekannter Kriegsruhm ihnen für immer mit jenem Namen verwachsen blieb. Sie heissen aber auch, was übersehen wird, Gomerier, Kimbern und als Sieger über Rom Germanen, ferner Kelten in dem Sinne des bei Dio 39, 49 erwähnten spätern Sprachgebrauchs, nach welchem dieser Terminus die Germanen bezeichnet. Weil die Stammesgenossen der Tektosagen zu den siegreichen Eroberern von Rom und Delphi gehörten, so habe ich zugleich nachzuweisen gesucht, dass ein bedeutender Faktor von diesen, wie ihre Führer, die beiden Brennus, germanischer Abkunft war. Wer, wie Professor Hertzberg, die Beweise der deutschen Nationalität der kleinasiatischen Galater widerlegen zu können glaubt, sollte, so lange er keine Zeugnisse für ihre keltische Abkunft im engern Sinne beibringen kann, meines Erachtens nur behaupten, dass ihre Nationalitätsfrage mit Sicherheit nicht mehr zu entscheiden sei.

Bevor ich auf die Sache selber etwas näher eingehe, möchte ich noch einen andern Punkt klar stellen. Professor Hertzberg betont verschiedentlich, dass die Philologen und Historiker im Unterschied von den Theologen die keltische Nationalität der kleinasiatischen Galater behaupteten. Allein darauf kommt es nicht an, wer eine Ansicht ausspricht, sondern, ob sie wirklich begründet ist. Jener scheint an klassische Philologen zu denken. Gegenüber Professor Wilibald Grimm habe ich bereits hervorgehoben, dass Jakob Grimm, unbestritten der erste germanistische Philologe der Neuzeit, die Tektosagen für Germanen erklärt, und dieser ist bei einer Frage, bei welcher es sich um deutsche oder keltische Nationalität handelt, jedenfalls als besonders competent zu betrachten. Klassische Philologen dürften sich auch weniger als manche Theologen mit den semitischen Sprachen, mit dem Gomer des

Alten Testaments und dem Studium der Kirchenväter, z. B. des Hieronymus beschäftigen. Warum sollten also nicht auch philologisch gebildete Theologen in dieser Frage das Richtige treffen können, zumal sie dieselbe schon wegen des neutestamentlichen Briefs an die Galater leichter eingehend untersuchen? Nach der theilweise veralteten, aber wegen der Reichhaltigkeit ihrer Mittheilungen noch immer brauchbaren Monographie von Wernsdorf hat eine solche der französische Gelehrte Robiou verfasst, welcher aber, wie manche Andere, ohne allen Beweis die keltische Abstammung der Galater voraussetzt, indem hierfür auf Diefenbach und besonders auf das bekannte französische Werk von Thierry [6]) verwiesen wird. Letztere haben aber die problematischen und irrigen Behauptungen, dass die Belgen und sogar auch die Kimbern keine Germanen, sondern Kelten seien. Meistens stützt man ferner nach dem Vorgange von Wernsdorf den Nachweis ihrer völligen oder theilweisen keltischen Nationalität auf die Bezeichnung eines ihrer drei Völkerschaften als Tolisto-boji (die Bojer seien Kelten), während, wie jetzt vorliegt, nach den Handschriften der entscheidenden Autoren Strabo, Livius, Plinius u. A., sowie nach den Inschriften (Corp. inscr. Gr. n. 3536 ... 4085) Tolisto-bogii zu sagen ist und bog oder baug grade in deutschen Namen sich findet. Thierry nimmt a. a. O. I. p. 225 wegen der nach Plinius H. n. 5, 32 unter den kleinasiatischen Galatern befindlichen Teutobodiaci noch deutsche Elemente unter ihnen an. Indess habe ich früher und a. a. O. S. 44., was bisher übersehen und auch von Professor Wilib. Grimm gebilligt ist, darauf hingewiesen, dass die kleinasiatischen Galater nach Strabo p. 187 und 567 die gleiche Sprache redeten und Genossen desselben Stamms (σύμφυλοι), also entweder Kelten oder Germanen waren. Was die Nationalität der Belgen betrifft, so sieht der Germanist Ad. Holtzmann die Germanen und die Belgen, sowie auch die Kelten in Frankreich, aber nicht in England als Stammesgenossen an, welche sich in der Sprache nur dialectisch unterscheiden, Brandes betrachtet die Belgen als Kelten und theilweise als

keltisirte Germanen, Watterich, welcher die Wurzel bilgan vergleicht, meistens als deutsch redende Germanen [7]). Hieraus erhellt, dass auch die Philologen und Historiker keineswegs in unserer Frage übereinstimmen und die Annahme Mancher, und grade auch der Hauptträger des Keltenthums, welchen Viele ohne Prüfung folgen, auf unhaltbaren und veralteten Gründen beruhen. Brandes hat sich das Verdienst erworben, genauer, als früher geschehen ist, die Bezeichnungen für Kelten oder Germanen untersucht zu haben, welche die einzelnen Schriftsteller je nach Zeit und Ort gebrauchten, weil in der Deutung ihrer Terminologie grosse Unsicherheit herrscht und jene nicht selten der Unwissenheit beschuldigt worden, während der Interpret sie nicht richtig versteht. Diese mühsame Untersuchung habe ich fortgesetzt und glaube die Unsicherheit ihrer Deutung noch weiter beschränkt zu haben.

Ich gehe jetzt dazu über, die Haupteinwürfe gegen meine Auffassung und Begründung der deutschen Nationalität der kleinasiatischen Galater zu prüfen und letztere mit theilweis neuen Gründen zu stützen. Man sagt, die Tektosagen seien keine Germanen, sondern Kelten; denn Cäsar, welcher in dieser Frage besonders zu beachten sei, bezeichne ihre Stammesgenossen in der Narbonitis (um Tolosa oder Toulouse) als Gallier, welche nach Bell. Gall. 6, 24 zum Theil nach Germanien zogen und dort am Hercynischen Wald (Schwarzwald) in derselben Weise wie die Germanen lebten und sich durch Gerechtigkeit und Kriegsruhm auszeichneten. Allein daraus, dass die Tektosagen hier Gallier heissen, folgt nicht ihre keltische Nationalität, da Cäsar die Ausdrücke Gallier und Germanen hier wie öfter, wie ich a. a. O. S. 49 ff. gezeigt habe, im geographischen und politischen, nicht im ethnologischen Sinne gebraucht. Sie waren Gallier, Bewohner der römischen Provinz Gallien, auch wenn sie ihrer Nationalität nach Germanen waren, wie denn Cäsar auch sonst germanische Völker, z. B. die Belgen, in der Provinz Gallien sitzen lässt und als Gallier bezeichnet. Andrerseits haben so acht-

bare Gelehrte wie Hug und Winer aus dem ihnen grade an jener Stelle zugeschriebenen Wohnsitz und ihrer Charakteristik auf Germanen geschlossen. Nur, wenn sich Gallien als die Urheimath der Tektosagen erweisen liesse, könnte man aus jener Notiz Cäsar's für ihren keltischen Ursprung überhaupt Etwas folgern. Diese Annahme, welche Wilib. Grimm a. a. O. S. 208 zu hegen scheint, wird von Hieronymus, welcher alle Schriften über die kleinasiatischen Galater, namentlich auch die Antiquitäten des gelehrten Varro gelesen hatte, in seinen Prolegom. in libr. II ep. ad Galat. ausdrücklich zurückgewiesen, indem er sie vielmehr aus Asien kommen lässt. Auf Asien führt auch die Identificirung der Galater mit dem am schwarzen Meere sitzenden alttestamentlichen Gomer bei Josephus und Hieronymus. In der That lassen sich die Tektosaken oder Tektosagen noch in Asien am Ural bei Ptolemäus 6, 14 vgl. 2, 9, dann in Pannonien an der Donau, von wo sie um 280 v. Ch. wider Delphi zogen, bei Pausanias 10, 19 ff., Justin 24, 4 ff. und zur Zeit des Augustus Dio 55, 32, ferner nach jener Stelle des Cäsar und sonst nördlich von den Alpen in Deutschland nachweisen. Wir sehen hieraus auch den Weg, welchen sie zogen, nämlich aus Asien etwa durch das Donauthal nach Deutschland und von da nach Gallien. Von da scheinen nach Cäsar Etliche von ihnen nach Deutschland zu ihren Stammesgenossen am Hercynischen Walde zurückgekehrt zu sein, sei's früher, sei's vielleicht erst, als gegen Ende des zweiten Jahrhunderts vor Christus zur Zeit der Kriege der Kimbern Tolosa, die Hauptstadt der sich wider Rom vergeblich erhebenden Tektosagen, von den Römern zweimal furchtbar verheert wurde. Eroberungszüge von Völkern aus Asien in historischer Zeit, welche Galater, Kimmerier oder Kimbern genannt werden, berichten uns Plutarch Camill. 15 ff., Marius 11, Diodor. 5, 32, Paus. 1, 3. 6 ff., Strabo p. 293 nach Posidonius. Im Zusammenhange mit andern Gründen hatte ich die germanische Abkunft der Tektosagen bereits gefunden und die Sagen oder Saken Scythiens, auf welche das zweite Wort des zusammengesetzten Namens

hinweist, mit den deutschen Sachsen combinirt, als ich zu meiner Freude nachträglich gewahrte, dass Jakob Grimm [8]) aus sprachlichen und historischen Gründen schon dieselbe Ansicht vorgetragen und, was Professor Hertzberg an mir missbilligt, auch die Tektosaken des Ptolemäus angezogen hat.

Der Name der gens, welchen die in Gallien sitzenden Tektosagen tragen, Volcae oder Volgae [9]) ferner ist wahrscheinlich identisch mit den westlich vom Rhein sitzenden Belgae, da B und V häufig wechseln, Völker am Ural, wo wir die Tektosaken fanden, nach Pomponius Mela 3, 36 Βέλκαι heissen, wie auch in Scandinavien Βέλκαι oder Βέλγαι Mela 3, 57, da ferner Cicero pr. Font. c. 8 die Tektosagen sogar gradezu Belgae und Ausonius de clar. urb. 13, 9, wie er sagt, primaevo nomine Bolgae oder Belcae nennt. Der Name des Führers der Galater wider Macedonien heisst nach Justin. 24, 6, Pausan. 10, 20 Belgius und Bolgius. Mit dieser Identificirung der Belgen und der Volcae oder Volgae sind auch Diefenbach und Thierry einverstanden. Während ich aber daraus die deutsche Nationalität der Tektosagen folgere, wofür auch der Name des Fürsten der germanischen Eburonen Cati-volcus Caes. Bell. Gall. 5, 24 spricht, folgern jene [10]) daraus ihre keltische Nationalität, da sie die Belgen trotz der ausdrücklichen Mittheilung Cäsar's über ihren germanischen Ursprung Bell. Gall. 2, 4 irrig für Kelten erklären. Wenn Cäsar hier aus dem Munde der Remer, eines Hauptvolks der Belgen, schreibt: plerosque Belgarum a Germanis ortos Rhenumque antiquitus transductos, so will er ohne Zweifel die germanische Abkunft der meisten Belgen aussagen, und es ist philologisch unbegreiflich, wie Thierry a. a. O. S. 48 dies ganz läugnen oder wie Hertzberg a. a. O. S. 530 sagen kann, dass die Belgen sich als halbe Germanen bezeichnen. Nach Letzterm sollen nach S. 540 aber schliesslich wenigstens, was die Trevirer betrifft, welche über ihren germanischen Ursprung besonders eifersüchtig wachten, sogar nur solche unter den belgischen Kelten (?) vor Alters angesiedelte Deutsche verstanden werden, denen die deutsche Sprache schon zu Cä-

sar's Zeit abhanden gekommen sei. Cäsar sagt aber Bell. Gall. 1, 1, dass die Belgen sich von den Kelten durch Sprache, Einrichtungen, Gesetze (lingua, institutis, legibus) unterschieden, und berichtet an jener Stelle dem entsprechend, dass die meisten der Belgen von den Germanen stammen. Mit Recht wird die Schrift von Julius Cäsar von allen Forschern, und auch von Professor Hertzberg, wie wir bei der Stelle über die Tektosagen sahen, in dieser Nationalitätsfrage besonders hoch gehalten, da er Jahre lang mit den Bewohnern Galliens und auch den Germanen jenseits des Rheins zu thun hatte. Aber man darf im Interesse einer vorgefassten Meinung nicht jene Stelle über die Tektosagen am Schwarzwald, die man überdies missversteht, geltend machen und seine Aussagen über die deutsche Nationalität der meisten Belgen verwerfen. Oder sollte sich ein Cäsar durch die Angaben der Remer über die Nationalität der Belgen haben täuschen lassen? Das ist schon desshalb nicht denkbar, da ihre Nationalität von ihm selber und andern Sachverständigen unmittelbar an Sprache, Einrichtungen und Gesetzen erkannt werden konnte. Wir wollen gleich noch einen andern Grund für die deutsche Nationalität der Belgen hinzufügen, nämlich den, dass sich das für die Kelten charakteristische Institut der Druiden bei den Belgen bis jetzt nicht hat nachweisen lassen. Denn der von Brandes a. a. O. S. 15 u. 41 gegen Wright und Potigny angeführte Hauptgrund, die bei Vopisc. Numer. 14 erwähnte Anwesenheit einer Druidin in einer Schenke im Lande der Tungern, wo sie dem Diocletian das Kaiserthum weissagte, beweist um so weniger, als die Tungern Kimbern und Germanen (Tac. Germ. 2) waren. Ja es lässt sich aus Cäsar selber folgern, dass die Belgen, welche sich ja auch durch ihre Institute von den Kelten unterscheiden sollen, keine Druiden hatten. Er hält sie nämlich, wie wir sahen, für Germanen. Wenn sie aber das Institut der Druiden gehabt hätten, was ihm nicht verborgen bleiben konnte, so würde er schon daraus erkannt haben, dass sie keine Germanen waren. Denn wie er Bell. Gall. 6, 21 angiebt, fehlten den

Germanen die Druiden. Auf die Druidenfrage werden wir weiter unten zurückkommen. Indem wir die betreffenden Zeugnisse bei Tacitus übergehen, führen wir hier ferner für die deutsche Nationalität der Belgen Dio Cassius 53, 12 an, welcher an dieser Stelle die Bewohner der ganzen Provinz Belgica Κελτικούς statt Βέλγας bei Strabo p. 177 nennt, dabei bemerkend, dass Κελτοί [11]) nach dem Sprachgebrauche seiner Zeit (vgl. Dio 39, 49) die Germanen bezeichne, so dass er also die Belgen als Germanen charakterisirt. Nach demselben Sprachgebrauch sagt Julian, als er als Cäsar längere Zeit die provincia Belgica verwaltete, mithin in durchaus authentischer Weise zur Bezeichnung derselben Κελτίς Orat. III (ed. Hertlein) tom. I p. 159, epist. ad Senat. Athen. tom. II p. 360. Ebenso versteht Johannes Lydus in seiner Schrift περὶ ἀρχῶν τῆς Ῥωμαίων πολιτείας 3, 32 unter dem germanischen Theil von Gallien die Provinz Belgica, wie selbst Brandes a. a. O. S. 229 annimmt. Thierry behauptet a. a. O. II. S. 11 ff. ferner gewiss mit Recht [12]), dass die Tektosagen um die Zeit der Kriege der Kimbern mit Rom sich zweimal vergeblich wider Rom erhoben, weil sie Stammesgenossen derselben, wie er sagt, Belgen und Kimri waren; nur darin irrt er, dass er die Kimbern für Kelten hält. Der Name des Fürsten der Tektosagen zur Zeit der Kimbernzüge bei Plutarch in Sull. 4 Copillos erinnert an den von Jakob Grimm [13]) erwähnten altsächsischen Namen Cobbo und an den wurzelhaft verwandten, ebenfalls aus dem Germanischen zu erklärenden Namen des kleinasiatischen Fürsten Combolomarus bei Liv. 38, 19 um 180 v. Ch. In ihrem berühmten Heiligthum zu Tolosa, welches die Römer unter Caepio plünderten, wurde nach Orosius 5, 15 Apollo unter dem Namen Belen verehrt, die Kelten dagegen verehrten den Apollo als Grannius [14]). Der Apollo der Hyperboreer, welche wie die Tektosagen am Ural (Mela 3, 36) sassen, ist aus den Alten bekannt. Nach Pausanias 1, 3 wohnten die Galater des Zuges wider Delphi hoch im Norden, am grossen und gegen das Ende nicht schiffbaren Meere (an der Ostsee [15])), in dem Lande, wo der Bernstein sich findet, welcher,

während er hier aus den Thränen der Töchter des Helios um Phaethon entsteht, bei Apollod. Rhod. 4, 6. 11 eine Thräne des Apollo der Hyperboreer heisst. Dass die Galater des Zuges wider Delphi, welche zum Theil nach Kleinasien gehen, nach Pausanias Asien zu ihrer eigentlichen Heimath haben, was Hertzberg leugnet, habe ich aus diesem Schriftsteller in meiner Schrift S. 65 Not. 15 noch eingehender gezeigt. Neben dem Apollo verehrten die kleinasiatischen Galater nach Polyän. 8, 38 besonders die Artemis, wie denn Sonne und Mond gemeiniglich zusammen verehrt werden. Sonne und Mond wurden auch nach den kleinasiatischen Münzen und Inschriften, wie Robion a. a. O. S. 145 zeigt, in Galatien besonders verehrt. Unter dem Zeuscolossus in Tavium, der Hauptstadt der Trogmer, Strabo p. 567 ist der kriegerische Himmelskönig [16]), der Kriegsgott Fonion, zu verstehen.

Cäsar war über die Götter besonders der Tektosagen im Ganzen gewiss wohl unterrichtet, da ein aus ihrer Nachbarschaft stammender Vocontier, der Vater des Geschichtschreibers Trogus Pompejus, nach Justin. 43, 5 sein Secretair war und die Römer grade aus dem Hauptorte der tapfern Tektosagen Tolosa nach Bell. Gall. 3, 20 Soldaten zu nehmen liebten. Während nun aber die Tektosagen nach dem Obigen Sonne und Mond oder den Apollo Belen und die Artemis als ihre Hauptgötter verehrten, verehrten nach Cäsar Bell. Gall. 6, 17 die Kelten zwar auch den Apollo, nämlich, wie wir sahen, als Apollo Grannius, diesen aber erst in zweiter Linie nach dem Mercurius, ihrem Hauptgott, welcher die meisten Bilder habe, Erfinder aller Künste sei u. s. w., und die Artemis oder Diana gar nicht; wozu kömmt, dass von einem Dienst des keltischen Hauptgottes, des Mercur [17]), bei den Tektosagen Nichts verlautet. Während die Tektosagen nach Cäsar desshalb schwerlich Kelten sein können, so passt dagegen die Beschreibung der deutschen Götter bei Cäsar Bell. Gall. 6, 21 ganz zu ihrem Kult: Deorum numero eos solos ducunt, quos cernunt, et quorum aperte opibus juvantur, Solem et Vulcanum [der das Feuer in Bearbeitung der Waffen und des

Metalls repräsentirt] et Lunam: reliquos ne fama quidem acceperunt. Diese Gottheiten, namentlich auch Sonne und Mond, wurden nach Cäsar von den Germanen, sei's unmittelbar oder doch nur die in ihnen wohnende göttliche Kraft, ohne Vermittlung von Statuen oder Bildern, verehrt. Es werden von Cäsar also grade die beiden Hauptgottheiten der Tektosagen als Objecte der Verehrung von Seiten der Germanen ausdrücklich genannt. Vielleicht weist auch der Beiname des Apollo als Belen auf die kugelförmige Gestalt der Sonne in ihrer sinnlichen Erscheinung hin; denn bal, bollan bezeichnet nach Fick a. a. O. Bd. 3 S. 209 im Germanischen einen runden Körper, eine Kugel. Nicht nur Belenus [18]), sondern auch die übrigen Götter der Volgae Tectosages und ihrer als transalpine Gäsaten und Germanen nachzuweisenden Stammesgenossen in Aquileja, insbesondere auch Laha, Leherennus und Krodo, wenn sie in der Zeit nach Cäsar allmälig auch eine etwas veränderte Gestalt angenommen haben, weisen auf ihren deutschen Ursprung, welcher auch durch die deutsche Herkunft mancher Ortsnamen bestätigt werden kann. Dem Belenus war das Bilsenkraut heilig, welches nach ihm Belenuntia, Apollinaris und wie Burchard von Worms nach Zeuss a. a. O. S. 34 sagt, auf deutsch Belisa genannt wurde; herba, quae teutonice belisa vocatur.

Die deutsche Nationalität der Tektosaken und der von Jak. Grimm und mir oben S. 7 ff. mit ihnen identificirten Saken des Orients wird durch folgende Thatsachen aus ihrer Gotteslehre, welche zugleich ihren deutschen Charakter erweist, auffallend bestätigt. Von den Saken sagt Lucian Toxaris Cap. 6—7, dass sie Kastor und Pollux in ihrem Oresteion verehrten und diese in ihrer heimischen Sprache Κορύκους nannten. Dieser Ausdruck ist aus dem Deutschen zu erklären; denn ahd. haruc, ags. hearg, an. hörg bezeichnet einen heiligen Hain, auch einen Fels, und bereits Jak. Grimm hat a. a. O. S. 118. 824 zu Κορύκους haruga, hörgar verglichen. Diese Erklärung wird dadurch bestätigt, dass die deutschen Naharvalen nach Tacitus Germ. 43 ebenfalls Kastor und Pol-

lux in einem heiligen Hain verehrten und sie Alces, was J. Grimm a. a. O. S. 118 (vgl. S. 116) mit alah d. i. heiliger Hain combinirt, nennen, so das Κόρακοι und Alces im Deutschen dasselbe bedeutet. Kastor und Pollux, welche auch sonst und gewiss besonders bei den Saken, als das Gestirn der Zwillinge verehrt wurden [19]), waren Lichtgötter und Freundschaftsgötter und stehen in enger Beziehung zu dem bei den Tektosagen herrschenden Sonnen- und Apollodienst. Auf die Verehrung von Kastor und Pollux bei den kleinasiatischen Tektosagen deutet auch die Thatsache hin, dass, wie später erhellen wird, zwei Tetrarchen der Tektosagen, Vater und Sohn, Kastor und dessen Sohn Philadelphus (des Bruders Liebhaber) heissen. In dem Oresteion der Saken befand sich nach Lucian a. a. O. eine eherne Säule (χαλκῆ στήλη), das Analogon der sächsischen Irmensul [20]), bekanntlich das Zeichen des Sonnengottes, welcher, wie wir sahen, auch von den Tektosagen in Tolosa besonders verehrt wurde. Der biblische Name Aschkenaz 1 Mos. 10, welchen schon manche Juden und Kirchenväter für Germanien, wir für den Stammvater der Saken und Sachsen, die den Aschan selber dafür ansehen, erklären und von welchem nach der Chronik des Hippolytus die Tektosagen in der Narbomitis abstammen, lautet kürzer Ask und Jsk in Asci-burgium und Jscaevones [21]) (Tac. Germ. 2) und bezeichnet wahrscheinlich den [22]) Asensohn. Der Name Askenaz ist uns auch wahrscheinlich noch in dem Namen des Dolchs der Saken ἀκινάκης erhalten. Es berichtet uns nämlich Lucian Toxaris 50, dass die Saken den Kriegsgott Ares als Schwert (ἀκινάκης), verehrten. Weil die Deutschen den Ahnherrn ihres Geschlechts als einen streitbaren Heros, gleichsam als Schwert ansahn, so nannten sie nach ihm ihre Waffe [23]). So hiess z. B. das kurze Schwert des sahs oder Sachsen selber sahs. Der ἀκινάκης, das Symbol des Krieges, in welchem die Saken, weil sie keine Götterbilder hatten, den Kriegsgott selber verehrten, führt auf einen Urahnen dieses Stamms, welcher ganz dem Askenaz entspricht, nur dass s vor k der Erleichterung

wegen ausgefallen ist, wie z. B. Sclaveni und Slaveni, skolo und solo [24]) mit einander wechseln.

Dass der Ausdruck ambactus (cliens), woraus schliesslich unser „Amt“ entstand, nicht aus dem Keltischen, sondern aus dem Deutschen (goth. andbahts, ahd. ampaht) abzuleiten ist, ist von Jak. Grimm [25]) a. a. O. S. 132 ff. in überzeugendster Weise dargethan. Die Art und Weise, wie man ein Ambact bei den Saken wurde, erzählt uns Lucian Toxar. 48. Man erklärte den Ausdruck aus dem Keltischen wegen der Aeusserung des Festus: ambactus apud Ennium lingua gallica servus appellatur. Allein Festus gebraucht hier gallica im Sinne des S. 3 hervorgehobenen weitern römischen Sprachgebrauches, nach welchem es das Deutsche einschliesst, so, wie Servius zu Virg. Aen. 7, 741: cateias tela gallica, unde et teutonicum ritum dixit. Dann meinte man, wie auch Hertzberg, dass die Germanen zur Zeit des Ennius mit Rom und Italien noch in gar keine Beziehung getreten seien. Allein das war wirklich der Fall, da die von den Saken stammenden Tektosaken Germanen waren und sie oder andere Germanen jenen Ausdruck den Römern vermittelt haben müssen. Ferner berichtet Sueton Vitell. 18, dass der in Tolosa geborne Tektosage Antonius Primus, welcher sich wider den Kaiser Vitellius erhob, dort den Beinamen Becco trug, welches den Schnabel eines Hahns (gallinacei rostrum) bezeichne. Dieser Name ist aus dem Deutschen (vgl. goth. biugan, biegen) zu erklären. Auch bei Jak. Grimm a. a. O. S. 546 wird Becco als deutscher Name erwähnt.

Wenn hiernach die Volgae Tectosages Belgen und Germanen waren, so waren das auch ihre Stammesgenossen und Nachbarn in der Narbonitis, die Volgae Arecomici oder Aricomici. Der Ausdruck Ari-(oder Are-)com-ici lässt sich auch noch aus dem Deutschen erklären und ist zusammengesetzt aus [26]) ari = hari, ari, ar, welches z. B. auch in Ari-o-vistus und sonst sehr häufig sich findet, d. i. Heer und como = an. gumi, goth. guman, ags. guma, ahd. gomo, como, verwandt mit homo, d. i. Mann [27]), bedeutet also Heermann

und ist wahrscheinlich dasselbe Wort wie Germanus oder vielmehr Garmanus, nur dass für Mann nicht man, sondern como gesagt ist. Das Volk der Aricomici stand nach Strabo p. 203 noch zu dessen Zeit unter keinem römischen Beamten, sondern unter eigenem Regiment, welches auch sonst den die Freiheit und Unabhängigkeit liebenden Germanen von den Römern gewährt wurde.

Endlich wird durch eine bei A. Holtzmann a. a. O. S. 166 mitgetheilte Inschrift, welche sich auf Nemausus (Nismes), den Hauptort der Volgae Arecomici, des Bruderstamms der Volgae Tectosagi, bezieht, der von uns behauptete deutsche Ursprung der Arecomici bestätigt. In dieser bis jetzt noch nicht völlig verstandenen Inschrift, welche lautet:

CEΓOMAPOC
OYIAAONEOC
TOOYTIOYC
NAMAYCATIO (TIC Sauss.)
EIωPOYBHAH
CAMICOCIN
NEMHTON

erkennt man mit allgemeiner Einstimmung Zeile 1 den Segomar, was unstreitig derselbe Name ist, welchen bei Strabo p. 292 ein Fürst der Cherusker Segimer führt, und Zeile 4 den Ort Namausus; Zeile 2 nennt den Vater und Zeile 3 den Grossvater Segomar's. Ferner ist BHAHCAMIC unstreitig, wie schon Holtzmann sah, Name einer Göttin, welche auch sonst als Belesama erwähnt wird, und das NEMHTON am Schluss das Wort nemetum, welches auch bei den kleinasiatischen Galatern nach Strab. p. 567 als Δρυ-νέμετον vorkommt, wo ihre allgemeine Rathsversammlung tagte. Die dem Sonnengotte Belen verbundene (sama) Belesama, d. i. dessen Gefährtin [Belesama [28]) = Belensama], kann nur die Mondgöttin oder die Artemis sein, welche auch von den belgischen Trevirern [29]) verehrt wurde; der zweite Theil der Composition sam-is erklärt sich aus der germanischen Wurzel sama, zusammen, sammeln, verbinden bei Fick a. a. O.

Bd. 3. S. 310 ff. In den Schlussworten ist sogar noch von einem Osinnemetum, einem Asenheiligthum (Os = As [30])) die Rede. Die Arecomici nannten ihre Götter also Asen, welche Wurzel nach S. 13 auch in Askenaz sich findet, und waren desshalb Germanen. Das EIPOY Zeile 3 vom Ende, wenn so zu lesen ist, bedeutet im Germanischen einen Diener und es würde damit Segomar, was einen sehr guten Sinn giebt, als Diener der Belesama bezeichnet sein. Denn nach Fick a. a. O. III. S. 30 bedeutet goth. ai-ru-s as. êru einen Boten oder Diener. Vorausgesetzt wird bei dieser Erklärung des eiru, dass das dazwischen gesetzte kleine ω, von welchem ich nicht weiss, ob es auf Hypothese beruht oder gelesen ward, nicht richtig gelesen oder verstanden [31]) ist. Wie es sich aber auch mit der Erklärung dieses Ausdrucks verhalten mag, jedenfalls erhellt, dass nach dieser Inschrift an der deutschen Abkunft der Volgae Arecomici und mithin auch der Volgae Tectosagi schwerlich zu zweifeln ist.

Wenn die Tektosagen Germanen sind, dann sind auch die beiden andern Stämme der kleinasiatischen Galater, die Tolistobogier und Trokmer, und die nach Plinius 5, 32 zu den Tektosagen gehörenden Teutobodiaci, da sie, wie wir sahen, nach Strabo Stammesgenossen (σύμφυλοι) sind, Germanen. Es erhellt dies aber auch aus der deutschen Art dieser Völkernamen. Nach Strabo p. 187 hatten die Tolistobogier und Trokmer oder Trogmer — denn beide Formen finden sich — ihren Namen von ihren Führern. Tolisto-bog ist aus Tolisto, welches wahrscheinlich ein Superlativ von dem deutschen tul, til d. i. bonus, utilis ist, und aus baug zusammengesetzt [32]). Die Trogmer sind die Mannen Trogo's oder Drogo's, welches nach Förstemann altdeutsches Namenbuch I. S. 349 unt. Drog ein deutscher Name ist. Dieser kommt auch bei dem Vocontier Trogus Pompejus vor, dessen Grossvater Trogus Pompejus, wie sein Name Trogus bezeugt, ein Germane von Geburt, im Kriege des Sertorius das römische Bürgerrecht von Cn. Pompejus empfangen hatte, dessen Onkel von väterlicher Seite im Kriege mit Mithradat Führer der

Reiterei unter demselben Pompejus und dessen Vater Sekretair des Julius Cäsar gewesen war, wie uns Justin, der Epitomator des jüngeren Trogus, 43, 5 berichtet. Die Vocontier, deren Name entweder von dem deutschen vacan, voc [wachen] oder von boc [33]), da v und b häufig wechseln, wie die benachbarten deutschen Tri-bocci, abzuleiten ist, waren wahrscheinlich Germanen wie die von ihnen westlich sitzenden Volgae Arecomici, mit welchen sie nach Strabo p. 203 rücksichtlich ihrer freien Verfassung zusammengestellt werden. Die bei Orelli Nr. 1958 erwähnte Göttin der Vocontier Andarta scheint die Diana nemorensis zu sein und ist aus dem Germanischen zu erklären. Mit Unrecht hat man die britannisch keltische Göttin Ἀνδράστη Dio 62, 6 und Ἀνδάτη 62, 7 angezogen. Da an beiden Stellen dieselbe Göttin gemeint sein muss, so ist, wie schon Dindorf z. d. St. andeutet, auch 62, 7 Ἀνδράστη zu schreiben. Der Name Ἀνδράστη wird auch durch die matr. Andrustehiae bei Orelli Nr. 5931 sicher gestellt. Die Andarta der Vocontier ist, wie durch den bei Zeuss a. a. O. S. 33 erwähnten Gott Artaeus bestätigt wird, aus der deutschen Präposition and, welche auch in andaugi (Angesicht) und andbahts S. 14 vorkommt, und aus art für hart, Wald, zusammengesetzt und bezeichnet die Göttin am Walde, mag die Stellung ihres Heiligthums am Walde oder ihre Beziehung zum Walde dadurch bezeichnet sein. Man möchte sich übrigens fast versucht fühlen, auch die silva Arduena mit dem deutschen hart zusammenzustellen, zumal die Belgen schon mehrere Jahrhunderte vor Christi Geburt dort sassen. Zugleich erhellt aus der Herkunft des Trogus Pompejus und der Geschichte seiner Vorfahren, dass er als Einheimischer und durch die Beziehungen der Letztern zu Pompejus und Julius Cäsar über die gallischen und galatischen Verhältnisse im Ganzen gute Quellen hatte.

Die Teutobodiaci sind die Mannen von Teuto-bod, was ein sehr bekannter deutscher Name ist und ein deutsches Element unter den kleinasiatischen Galatern, wie selbst Thierry nach I. S. 225 ff. zugiebt, darthut. Gleichwohl will Hertzberg

nach dem Vorgange von Wilib. Grimm, der sonst nach S. 5 die deutsche Nationalitat der Galater concediren müsste, Teutobodals keltisch rechtfertigen; er weist dafür auf den keltischen Gott Teutates hin, in welchem das Wort Teut sich finde. Aber abgesehen davon, dass Teuto-bod als keltischer Name nicht erwiesen wird, so ist jenes Teutates (Lucan 1, 445), wenn es einen keltischen Gott bezeichnet, wie schon Contzen, die Wanderungen der Kelten (1861) S. 83. Note sagt: „von Teu „stark" mit der Endung tat" mit Zeuss abzuleiten. Ebenso unglücklich ist Hertzberg in der Erklärung des Namens Lutarius, eines Hauptführers der kleinasiatischen Galater, welcher Name ebenfalls selbst von Thierry als deutsch angesehen wird. Es ist ohne Zweifel unser Luther [34]) und Lothar, Hlut-hari d. i. berühmt im Heer. Jener leitet ihn wie Wilib. Grimm von dem keltischen lut (Sumpf) ab, wofür der Name Lutetia d. i. Sumpfort angeführt wird. Allein die keltischen Parisier nannten Paris, wie Julian, welcher dort als Cäsar selber residirte, in seiner Schrift Misopog. (Opp. ed. Hertlein II) p. 438 ausdrücklich sagt, Λουκετία; bei Strabo p. 194 heisst es Λουκοτοκία. Aus der keltischen Benennung Λουκετία [35]) ist also der Name Lutetia, welchen wir bei Caesar Bell. Gall. 6, 3 7, 57 finden, wahrscheinlich mit latinisirender Umbiegung wegen des dort befindlichen lutum, wie denn 7, 57 u. 58 von einem Sumpfe (palus) geredet wird, erst entstanden. Wie es sich auch mit dieser latinisirenden Umbiegung des Wortes, die die Römer auch sonst z. B. bei dem Worte Germanus statt Garmanus vornehmen, um sich dabei etwas denken zu können, verhalten mag, jedenfalls ist Lutetia ohne weiteres nicht aus dem Keltischen zu erklären und kann zu obigem Beweise nicht benutzt werden.

Die deutsche Nationalität der kleinasiatischen Galater ergiebt sich ferner daraus, dass sie von Josephus antiq. I, 6 und von Hieronymus mit dem alttestamentlichen, in Asien am schwarzen Meere sitzenden Gomer identificirt werden. In der Völkertafel [36]) 1 Mos. 10 und 1 Chr. 1, 5 bezeichnet nach meiner Auslegung a. a. O. S. 26 ff. Gomer oder wie

die LXX haben Gamer wie Ez. 38, 6 die Gimmeri der Keilschriften, die Kimmerier oder Kimbern und Askenaz solche Völker, welche, wie die Sagen oder Sachsen Askên zu ihrem Stammvater machen, also beide Ausdrücke germanische Völkerschaften, für die erst später der gemeinschaftliche Name Germanen erfunden wurde. Ueber den Sinn dieser Völkertafel lässt sich Prof. Hertzberg gar nicht aus. Für die Identität der Gomerier mit den Kimmeriern, die sofort einleuchtet, da g und k sehr gewöhnlich wechseln und die Geschichte jene Völker um jene Zeit auf demselben Schauplatz auftreten lässt, habe ich mich unter Andern auch auf Prof. Duncker bezogen, nur dass dieser die Kimmerier nur als verschieden von den Thrakern oder Treren, aber mit ihnen verwandt bestimmt, ich sie aber, wie auch Thierry, Tuch und viele Andere, mit den Kimbern identificire. Hertzberg a. a. O. S. 531 erklärt sie wie Duncker für Kimmerier, meint aber, dass sie mit den Kimbern nicht identisch seien und was durchaus unwahrscheinlich ist, so sollen dort sämmtliche Kimmerier zu Anfang des 6. Jhrdts. von König Alyattes zusammengehauen sein. Dagegen lassen Plutarch, Camill. 15 ff., Marius 11, Diodor 5, 32 und Posidonius bei Strabo p. 293 und dieser selbst, die Kimmerier zum Theil nach Deutschland ziehen und identificiren sie ausdrücklich mit den Kimbern, und nennen sie Germanen.

Was den Hieronymus betrifft, so will Hertzberg dessen Aeusserung lib. II. in Epist. ad. Galatas, wo er sagt, dass die kleinasiatischen Galater aus dem Orient stammen, und später, wo er von der römischen Provinz Gallien und zunächst Aquitanien spricht, dass sie nicht aus jenem Ländertheile, sondern von den wilderen Galliern (non de illa parte terrarum sed de ferocioribus[37]) Gallis) abstammen, auf die römische Provinz Gallien beschränken, während ich den Ausdruck Galli a. a. O. S. 24 bei Hieronymus im Sinne des weiteren römischen Sprachgebrauchs erkläre, nach welchem es auch die Germanen jenseits des Rheins unter sich befasst. Aber selbst bei der Beschränkung der Galli auf Bewohner der römischen Provinz Gallien müssten unter den wilderen Galli die Be-

wohner der Provinz Belgica, also dort wohnende Belgen und Germanen verstanden werden, was auf dasselbe hinauskommt, da die Belgen, wie wir sahen, Germanen sind. Hieronymus vergleicht a. a. O. ja auch die Sprache der kleinasiatischen Galater nicht mit der der westlichen Gallier überhaupt, sondern der belgischen Trevirer.

Sehr beachtenswerth für unsere Frage ist ferner die dem Hippolytus gewöhnlich zugeschriebene Chronik Liber generationis ab Adam etc., welche in dem Chronicon paschale (ed. Dindorf) II, p. 96 ff. mitgetheilt wird. Diese Chronik enthält auch eine biblische Völkertafel, welche sich von der des Josephus und Hieronymus dadurch unterscheidet, dass sie nach ihrem Inhalt, weil nämlich die Kelten und die Länder des Occidents überhaupt näher charakterisirt werden, nicht im Orient, sondern im Occident, und zwar bald nach 200 n. Chr., verfasst zu sein scheint. Hier finden wir nun auch angegeben, welche Völker in einzelne Gebiete einwanderten. So heisst es a. a. O. p. 102: Gallorum autem Narbonensium gentes et inhabitationes: Amaxobii Graecosarmatae. Die hier erwähnten und von den Galliern in der Narbonensis als Einwanderer unterschiedenen Graecosarmatae können nur die Volgae Tectosages und Arecomici sein, welche in der Narbonitis sassen und von denen die nach Kleinasien ausgewanderten Tektosagen sonst Graecogalli genannt werden. Dies ergiebt sich auch daraus, dass die Sarmatae nach dem Chronc. pasch. p. 98 von Askenaz, dem Sohne Gomer's, stammen, welchen auch sonst die Sachsen als ihren Stammvater ansehen. Diese sonst auch Samatae genannten Sarmatae werden [38]) dort p. 98 ausdrücklich von den Sauromatae, den eigentlichen Sarmaten, die von Rifan stammen, wie auch von den Kelten, den Nachkommen Magog's unterschieden. Ephorus bei Strabo p. 302 führt ausdrücklich zweierlei Arten von Skythen und Sauromaten an. Die eine Art zeichne sich durch Gerechtigkeit aus. Strabo citirt aus Ephorus im Folgenden zum Beweise auch den Dichter Choerilus, welcher die den Skythen angehörigen Saken in der Kriegerschaar des Xerxes als

ἄνθρωποι νόμιμοι besingt, und zu diesen den durch seine Weisheit und Mässigkeit berühmten Anacharsis rechnet, welcher von einigen Griechen zu den sieben Weisen gezählt wird. Zu dem Stamme der Saken oder Sachsen gehören aber nach S. 7 ff. die Tektosagen. Dass die als Nachkommen von Askenaz betrachteten Sarmaten in unserm Chronikon als Germanen zu fassen sind, wird auch dadurch wahrscheinlich, dass Josephus die Nachkommen von Askenaz in der bibl. Völkertafel Ῥηγῖνες, Hieronymus Regini nennt, und Isidorus Hisp. Orig. 9, 2 letztere durch Sarmaten erklärt. Die Regini sind wie die Ρογοί Rugii an. Rygir von der germanischen Wurzel regan rucchan, regen bewegen rücken, worüber Jak. Grimm Gesch. der deutsch. Sprache S. 470. 720 zu vergleichen ist, abzuleiten, also Germanen und sassen sowohl im Südosten Deutschlands wie in dessen Norden. In der klaren Erkenntniss, dass die Benennung Germanen erst spät für die betr. Völker gebraucht [39]) ward, hat der Verf. des Chronic. pasch. diesen Namen nur bei der Unterscheidung ihrer Sprache von den Sprachen der übrigen Völker p. 101, aber nicht da erwähnt, wo er von den Japhetischen Völkern, welche von Medien an bis Gades und bis zum Norden reichen, also namentlich auch Germanien umfassen, p. 98 sqq. handelt. Es ist aber undenkbar, dass er hier, wo er so viele kleinere Völker, namentlich auch des Occidents erwähnt und unter den Flüssen den Rhein und die Donau, das unter den Barbaren grösste und mächtigste Volk seiner Zeit, wie Pausanias und Aristides die Germanen nennen, übergangen haben sollte. Er hat sie aber in seinem Texte nur erwähnt, wenn er den Askenaz als ihren Stammvater ansah. — Aber, auch abgesehen von vorstehender Beweisführung, so können die Tektosagen, da sie nach dem Chronisten keine Kelten sein sollen, nur Germanen sein. Was man von seiner Genealogie auch sonst halten mag, Hippolytus oder der Verf. dieser aus dem Occidente stammenden Chronik, konnte in zuverlässiger Weise wissen, ob die in der Narbonitis sitzenden Tektosagen Kelten seien oder nicht.

Wir wollen jetzt die Einwendungen gegen unsre Be-

hauptung, dass unter den Galatern, welche Rom und Delphi eroberten, ein bedeutender germanischer Faktor thätig gewesen sei, etwas näher prüfen. Hertzberg hat nirgends gezeigt, dass sie blos Kelten im engeren Sinne waren, und die von mir angezogenen Beweisstellen für eine Betheiligung der Germanen blos dadurch zu beseitigen gesucht, dass die betreffenden Zeugnisse angeblich auf Unkunde beruhen. Je öfter so der Knoten zerhauen werden muss, desto unwahrscheinlicher wird die sonst nicht bewiesene und mit den überlieferten Thatsachen streitende Hypothese. In der bekannten Stelle der Fasti Capitolini zum Jahre 222 v. Chr. wird dem Römer Marcellus ein Sieg de Galleis Insubribus et German. beigelegt, also die nördlich von den Alpen wohnenden Gäsaten, welche nach Polybius, Plutarch und Strabo Rom eroberten [40]), ausdrücklich für Germanen erklärt. Allerdings sind diese Worte in jenen Fasti erst geschrieben, als der Name Germanen für das früher anders heissende Volk bereits existirte, aber spätestens in der Augusteischen Zeit, als man die Natur desselben recht wohl kannte. Gegen dieses Zeugniss wird weiter kein Grund angeführt, als dass die Deutschen damals noch gar nicht in jener Gegend vorkämen, sondern erst mit den Zügen der Kimbern, die hoch im Norden gesessen hätten, kurz vor dem Anfang des 1. Jhrdts. v. Chr. in die Geschichte eingetreten wären. Derselbe Grund wird gegen Diodor 5, 32, welcher die Eroberer von Rom und Delphi und die kleinasiatischen Galater als Kimbern, gegen Appian, welcher Celtic. II u. III und Illyr. IV u. V den Brennus mit seinen Schaaren vom Rhein aus gegen Rom ziehen lässt, und die Eroberer von Delphi als Kimbern bezeichnet, wie gegen Plutarch Camill. 15 ff., Mar. 11 angeführt. Hertzberg stimmt mit uns darin überein, dass die Kimbern Deutsche sind, was sich nach den ausdrücklichen Erklärungen von Plutarch, Cäsar, Augustus, Tacitus, Plinius, Quinctilian u. A., wie ich a. a. O. S. 29 ff. gezeigt habe, nicht wohl leugnen lässt. Die von mir aufgestellte Ansicht, dass der eine Zweig der Germanen, die Gambrivii bei Tacitus und Strabo mit den Gambern, Kambern

oder Kimbern identisch seien, ist, wie ich nachträglich sah, bereits von Jakob Grimm [41]) gefunden, welcher zugleich die Si-gambri oder Si-cambri vergleicht und letztere als Sigi-gambri, wir können sagen, als Sieg-Kambern fasst, wofür auch die Schreibung des Ausdrucks von manchen Griechen [42]) Σύγγαμβροι spricht. Da nun die Kimbern genannten kleinasiatischen Galater keine Kimbern oder Germanen sein sollen, so bezweifelt Hertzberg ohne allen Grund ihre Bezeichnung als Kimbern. Es ist ja aber nur eine petitio principii oder um mich seines Ausdrucks zu bedienen, ein Phantasiebild, wenn damals Mittel- und Süddeutschland noch keltisch gewesen sein soll, während wir gesehen haben, dass schon längere Zeit vor jenen Kimbernzügen die deutschen Belgen über den Rhein nach Gallien zogen. Es lässt ferner Livius 21, 38 schon um jene Zeit, wo die Tektosagen durch Marcellus besiegt wurden, Völker, welche er semigermani nennt, in den Alpen sitzen, in jener Gegend etwa, wo wir später Not. 32 auch die deutschen Tylangier nachweisen. Abgesehen vom Kaiser Julian, über welchen wir später handeln werden, so scheint auch Petronius Satyr. 122, indem er schreibt: dum Gallos iterum Capitolia nostra petentes Alpibus excludo etc. die Germanen als den Hauptfactor bei der Eroberung des Capitoliums durch Brennus bezeichnet zu haben, da Petronius augenscheinlich mit Bezug auf die Aeusserung Cäsar's über den Ariovist und seine Schaaren Bell. Gall. 1, 33 jene Worte geschrieben hat, also unter den Galli die Germani des Ariovist verstanden werden müssen, was Brandes a. a. O. S. 173 in seiner Polemik gegen Holtzmann nicht zu leugnen gebraucht hätte. Denn da Galli nach dem S. 3 erörterten weitern Sprachgebrauche die Germani unter sich befassen, so folgt nicht, dass die Germani und die Galli oder Kelten Frankreichs identisch sind. Johannes Lydus de magistr. 1, 50 berichtet, dass die Σύγγαμβροι, wie er die Bewohner der Stadt der Trevirer nennt, unter Brennus einst nach Italien zogen und Rom eroberten. Die Sigambern sassen im mittleren Deutschland. Es gab also auch dort und nicht blos im Nor-

den Kimbern, wie auch Plinius hist. nat. 4, 14 von mediterranei Cimbri spricht. Südlich wohnende Kimbern sind unstreitig auch bei Justin. 38, 3, wo Mithradat zu den neben den Bastarnern erwähnten Kimbern Gesandte um Hülfe schickt, und an der in der Geschichte der Kimbern übersehenen Stelle Justin. 38, 4, wo jener von Kimbern redet, die damals von Germanien aus Italien überschwemmten, zu verstehen. Eine Betheiligung der Germanen am Sclavenkriege sagt auch Cäsar Bell. Gall. 1, 40 aus, wie er hier auch die Kimbern und Teutonen als Stammesgenossen der suevischen Völker des Ariovist bezeichnet. Sueven werden durch einen Römer bereits im zweiten Jahrhundert v. Ch. bei Nonius s. v. lancea erwähnt, wie Brandes a. a. O. S. 193 hervorhebt. Tacitus in seiner um 100 n. Chr. verfassten Germania sieht cap. 2 die Germanen als Autochthonen an, kann daher von einem so späten Eindringen des germanischen Elements in Deutschland nichts gewusst haben. Schon zu Cäsar's Zeit wagen die Gallier, durch viele Schlachten besiegt, nach Bell. Gall. 6, 24 nicht mehr, sich mit den Germanen zu vergleichen. Ueberhaupt haben Hertzberg und manche Andere zu wenig beachtet, was Jakob Grimm in seiner Geschichte der deutschen Sprache über die Bewohner Germaniens und auch des südwestlichen und rheinischen Germaniens S. 494 ff. gesagt hat. Der Rhein ist schwerlich so lange ein keltischer Fluss geblieben, wie Hertzberg S. 533 will, und hat wahrscheinlich auch eine deutsche, keine keltische Etymologie. Sein Name Rhenus stammt wahrscheinlich von dem deutschen rennen[43]) und ist ihm wegen seines raschen Laufes beigelegt, vgl. die Lippe Lupia von lopen oder laufen. Man wendet ein, dass das r im Griechischen und Lateinischen in dem Namen Rhenus aspirirt ist. Allein diese Aspiration könnte man zur Noth aus der ursprünglichen Vermittlung dieses Namens durch die Griechen, welche das r im Anfang stets aspiriren, erklären. In der That heisst der Rhein ahd. auch rin, in der Edda die rîn ohne Aspirate (bei Jak. Grimm deutsch. Myth. S. 567). Indess war die erwähnte deutsche Wurzel ursprünglich ebenfalls

aspirirt, wie aus Jak. Grimm, deutsche Grammatik S. 31 erhellt. Er citirt hier rheno das Rennthier, eigentlich der Renner, welches die Wurzel wreineo, reineo voraussetze und erst später auf's Pferd angewandt zu sein scheine. Auch in der Bezeichnung des Pferdes hört die Aspiration erst mit der Zeit auf, ahd. hros, ags. hors, an. hros, nhd. ros. Wir haben dieselbe Wurzel rinnan auch in dem Gott der deutschen Tektosagen Lehe-rennus, Lehe-renus (siehe Not. 18). Weit weniger empfiehlt sich die Ableitung des Namens Rhein von der verwandten Wurzel regan (vgl. ὀρέγω, lat. regere), rig, rik, welche ebenfalls häufig von Flüssen vorkommt, so in dem Flusse Regen (reganum) und in Regensburg (castra regina), in dem Namen der Weser Visu-rgi-s, wo die Wurzel regan zusammengesetzt mit visu erscheint, welches Wort als deutsches bekannt ist und sich auch in dem benachbarten campus Idista-visus findet. Allerdings wird Reginhart contrahirt Reinhart, Reginald Reinald und so könnte auch aus regan, regin, rên, rîn, rein entstehen, aber weniger wahrscheinlich, zumal das g im Namen des Flusses sich nicht mit Sicherheit nachweisen lässt. Wir führen diese Wurzel hier deshalb an, weil sich aus ihr vielleicht der alte Name für Strassburg Argentoratum, bei Julian [44]) Ἀργέντορα, wo seit alter Zeit die deutschen Tribocci sassen, erklären lässt. Ἀ-ργέν-τορα ist vielleicht aus rgen mit dem Anlaut a und triu Baum zusammengesetzt und lässt sich dann etwa durch Regenwalde und Reginhart wiedergeben. Die lateinisch lautende, an argentum anklingende Form ist ganz nach dem Geschmack der Römer. Wenn das a in Argentora zum Namen gehört, was wegen des benachbarten von den Vogesen gegen Norden sich absenkenden Argenner-waldes noch wahrscheinlicher ist, so ist bei jenem wie bei diesem haruc, hörgar, ags. hearg, heiliger Wald zu vergleichen und Argentora etwa Waldthor oder Waldfeste zu erklären. Denn der Hercynische Wald, welcher in dem Argenner Walde noch anklingt, wurde in alter Zeit auch auf das linke Rheinufer gesetzt und so konnte von einem deutschen Volke jedes Waldgebirge genannt werden. Der „Argenner“ Wald schliesst

sich in seiner Aussprache mit nicht aspirirtem a an die Bezeichnung jenes Waldgebirges bei Aristoteles Meteor. 1, 13 Ἀρκύνια ὄρη und an das nur dunkler gesprochene Orcynia des Eratosthenes bei Cäsar Bell. Gall. 6, 24 unmittelbar an und bei unserer Ableitung von haruc erklärt sich zugleich die aspirirte Aussprache Hercynius saltus. Da nun das aus dem Germanischen zu verstehende Herkynische Waldgebirge bereits bei Aristoteles und Eratosthenes erwähnt wird, so wird dadurch ein schon sehr frühes Auftreten der Germanen in dem Gebiete von Deutschland bezeugt. Auch der Main (Moenus) und Mainz (Moguntiacum und Maguntiacum, wo das g zu beachten ist) sind deutsche Namen; vgl. das deutsche megin, mugan [45]), Meginhard, Meinhard. Wir bemerken noch, dass, da das Nachrücken der Germanen an die Stelle der Kelten von Osten nach Westen notorisch ist, das Vorkommen germanischer Namen zur Bezeichnung von Orten und Flüssen im westlichen Deutschland zwar die Anwesenheit und Herrschaft der Germanen bezeugt, nicht aber das Vorkommen von keltischen Namen mit Sicherheit das Gegentheil beweist, da die Orts- und Flussnamen der unterworfenen Völker geblieben sein können und nicht selten geblieben sein werden. Ueber das Verhältniss der Germanen zu den unterworfenen Völkern ist das von Brandes a. a. O. S. 81 nach dem Vorgange von Löbell und Thierry Gesagte zu beachten, auch Tac. Germ. 4.

Für den deutschen Ursprung der kleinasiatischen Galater spricht ferner das Zeugniss des Kaisers Julian, welcher, wie wir schon S. 10 sahen, Κελτοί nach dem Sprachgebrauch seiner Zeit für Germanen sagt. Dieser schreibt oratio 1 (ed. Hertlein) tom. I p. 36 und p. 42, dass Κελτοί (Deutsche) und Γαλάται Rom eroberten und selbst bis Asien vordrangen. Nach demselben Julian Caesares I p. 412 sagt Julius Cäsar von seinem Widersacher Pompejus, dass dieser die tapfersten Völker, unter ihnen die Kelten, wider ihn ins Feld geführt habe. Darunter können nur die kleinasiatischen Galater verstanden werden, welche nach Caesar, bell. civ. 3, 3. 3 auf Seiten des Pompejus standen, während Cäsar aus Gallien die

Gallier mit sich führte. Es werden bei Julian also nach dem erwähnten Sprachgebrauche die kleinasiatischen Galater als Germanen charakterisirt. Dieser schon S. 10 erwähnte Sprachgebrauch von Κελτοί als Germanen findet sich auch sonst bei anerkannt guten Schriftstellern jener Zeit, z. B. bei Aristides in seiner Lobrede auf den Kaiser Mark Aurel (εἰς βασιλ. I p. 111 ed. Dindorf), bei seinem Zeitgenossen Maximus Tyr. diss. VIII [46]), bei Libanius, dem Zeitgenossen des Kaisers Julian (vol. II. p. 137, 257 ed. Morell.), auch bei Clemens Alex. Paedag. III. 3, § 24. Strom. I. 15, § 71 ff., was Brandes a. a. O. S. 207 ff. für die zweite Stelle mit Unrecht bestreitet. Denn wenn hier neben Κελτός auch Γερμανός sich findet, so ist die Wahl des Ausdrucks Γερμανός statt Κελτός hier daraus zu erklären, dass die Quelle, welche Clemens befolgt, Cäsar von den Schaaren des Ariovist Bell. Gall. 1, 50 diesen Ausdruck gebraucht.

Um die deutsche Nationalität der kleinasiatischen Galater zu erweisen, habe ich ferner a. a. O. S. 42 das Volk der Skordisker angezogen, von welchen Justin 32, 3 berichtet, dass es vom Zuge wider Delphi nach Pannonien zurückkehrende Galater waren, unter ihnen Tektosagen, welche von dem Gebirge Skardus den Namen Skordisker annahmen. Livius 40, 57 sagt uns, dass sie dieselbe Sprache wie die Bastarner, die Germanen waren, redeten, also waren diese Skordisker und auch die Tektosagen Germanen. Schon Wernsdorf a. a. O. S. 339 hat hieraus geschlossen, dass die Tektosagen in Kleinasien deutsch redeten und diese Ansicht durch Ausdrücke, die von ihnen überliefert sind, zu bestätigen gesucht. Hertzberg hat nichts dagegen einzuwenden, behauptet aber, dass Livius sich hinsichtlich der Skordisker geirrt habe.

Wir kommen jetzt zu den Zuständen, den Einrichtungen und der Sprache der kleinasiatischen Galater, aus welchen ich ihre deutsche Nationalität ebenfalls glaube erweisen zu können. Was die Namen ihrer Führer betrifft, so haben wir bereits die keltische Deutung des Namens Lutarius zurückgewiesen. Rücksichtlich des Leonorius, welchen ich in Betreff

des ersten Theils seiner Composition mit dem deutschen Leonhard zusammenstelle, giebt Hertzberg zu, dass levon = leon eine urdeutsche Wurzel ist, und erinnert nur, dass der Name Leonhard zufällig sich erst im 6. Jhrdt. n. Chr. urkundlich nachweisen lässt. Ich hatte dann den bekannten König der Galater Dejotarus, für den Cicero als Redner auftrat, nach Ad. Holtzmann mit dem deutschen Diut-hari, Dieter, combinirt und zugleich behauptet, dass der Name Theoderich (Thiudareiks) im Deutschen gleichzeitig (aber in verschiedenen Gegenden) mit dem Namen Deudorix, wie ein Sygamber bei Strabo p. 292 genannt wird, vorkomme. Wie es sich nun auch mit der letztern, von Hertzberg S. 534 bestrittenen Behauptung verhalten mag, was für die hier verhandelte Frage gleichgültig ist, die Identität des Dejotarus [47]) mit dem deutschen Diut-hari muss Jedem einleuchten. Es steht dafür auch kürzer Διάταρος, unser Dieter, wie aus dem von mir angezogenen Βογοδιάταρ-ος Strabo p. 567 d. i. Bogendieter erhellt. Aus der Ausgabe Strabo's von Reimer a. a. O. ersehe ich, dass Andere bereits die Identität dieses Bogendieter mit Dejotarus aus dem Zusammenhang erschlossen haben und deshalb letzteren Namen schreiben wollen. Diese Identität lässt sich aus unsrer Analyse des Namens erweisen, da Dejotarus, wie wir aus Strabo p. 547 wissen, Fürst der Tolistobogier war. Sein Schwiegervater war Κάστωρ Σαωκονδάριος nach Strabo p. 568. Sein heimischer Name, welchen man bis jetzt nicht deuten konnte, ist Σαγο-κονδάριος zu lesen und bezeichnet den Sagengunthar, da er dem Volke der Tektosagen, wie wir wissen, angehörte. Sein Vater nämlich war Tetrarch der Tektosagen und hiess nach Cäsar Bell. civ. 3, 4 Tar-condarius Castor, wo neben tar wiederum Gunthar erscheint. Der Sohn des Sagengunthar hiess Δηιόταρος Φιλάδελφος. Diese gallogriechischen Fürsten hatten also neben dem heimischen, zweifellos aus dem Deutschen zu erklärenden Namen einen griechischen.

Der Hauptort der Trogmer war nach Strabo p. 567 Ταούιον, während Ancyra und Pessinus, die Hauptstädte der

Tektosagen und Tolistobogier, schon aus der Zeit vor ihrer Invasion durch die Galater stammen. Jenes ist das deutsche tûn, an. eingehegter Grasplatz vor dem Haus, auch Stadt, engl. town, as. Zaun, ags. septum, pagus, vicus, engl. town; so Fick a. a. O. III. S. 122. Auch die vielbesprochenen galatischen Worte ὄς (Pausan. 10, 36) und ἔμβρεκτον (Weinkaltschale) erklären sich aus dem Deutschen [48]). Wenn Hertzberg die auf rix endigenden Namen oder den heiligen Versammlungsort der Galater Δρυ-νέμετον und Aehnliches aus dem Keltischen ableitet, so verschweigt er ganz, dass solche philologische Autoritäten wie Jakob Grimm jenes rix, nemetum und Anderes sowohl dem Keltischen als dem Germanischen zuschreiben. Es können in diesem Falle also nur, wie bei Namen meistens, ausdrückliche anderweitige Aussagen über die betreffende Person und Nationalität entscheiden.

Die Keltomanen treiben meines Erachtens auch vielfach Missbrauch in der Deutung eines mit magus endenden Ortsnamens [49]). Es wird wegen dieses Zusatzes nicht selten ohne Grund auf die keltische Natur seiner Bewohner geschlossen. Dieser Schluss ist falsch; es muss zugleich die keltische Abkunft des Wortes, welchem jenes angehängt ist, erwiesen werden. Dies wollen wir hier an einzelnen Beispielen erhärten. So wird ein Ort Bodincomagus am Po bei Plinius 3, 16, 20 erwähnt, indem zugleich berichtet wird, dass der Fluss auf gallisch Padus, auf ligurisch Bodicus (? Bodincus) vgl. Polybius 2, 16, was fundo carens heisse, genannt werde. Hier ist also das keltische magus an ein Wort, das von einem nichtkeltischen Volke stammt, gesetzt. Ganz ähnlich machen es die Griechen, indem sie χώριον hinzufügen, welches dem magum entspricht. So heisst ein Ort in dem kleinasiatischen Galatien Ptolem. 5, 6 Τολασταχώριον, in Peuting. tab. Tolosocorio. Es ist desshalb irrig, wenn man Worms am Rhein, den Hauptort der deutschen Vangionen [50]) und den Schauplatz der Nibelungensage, auf lateinisch Borbetomagus = Bormetomagus (Bormio), wegen des angehängten magus für einen keltischen Ort erklärt. Worms, d. h. vaurms, ist vielmehr ein

urdeutsches Wort, welches Wurm und Schlange bedeutet, und erinnert an den von Siegfried erschlagenen Lindwurm. Der Name bedeutet also Schlangenhausen oder Drachenheim, vgl. den Drachenfels am Rhein.

Gegen meinen Einwurf, dass das charakteristische Institut der Druiden den kleinasiatischen Galatern fehle, wie aus dem Berichte Strabo's p. 567 über ihre Einrichtungen zweifellos hervorgeht, hat Hertzberg in Uebereinstimmung mit Wilib. Grimm erwidert, dass dasselbe sich erst später in Gallien ausgebildet haben könne. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme habe ich schon früher hervorgehoben. Das Fehlen dieses Institutes bei den kleinasiatischen Galatern erklärt sich vielmehr einfach daraus, dass wie wir S. 9 ff. sahen, die Belgen in Gallien, so wie die Germanen überhaupt keine Druiden haben. Ueber die kleinasiatischen Galater liegt auch noch ein interessantes Zeugniss bei Diogenes Laertes, prooem. 1. vor. Er sagt hier: „Einige behaupten, dass die Arbeit der Philosophie von den Barbaren angefangen habe, denn es habe bei den Persern Magier gegeben, bei den Babyloniern oder Assyriern Chaldäer und bei den Indern Gymnosophisten und bei den Kelten und Galatern die sogenannten Druiden und Σεμνόθεοι (παρά τε Κελτοῖς καὶ Γαλάταις τοὺς καλουμένους Δρυίδας καὶ Σεμνοθέους)." Es sind hier die Priester der erwähnten barbarischen Völker als Philosophen, wie auch sonst charakterisirt und den Kelten und Galatern die Druiden und Σεμνόθεοι, also der Wortfolge nach den Kelten die Druiden, den Galatern die Σεμνόθεοι, mithin keine Druiden beigelegt. Da Diogenes Laertes ein Cilicier war, so können unter den Γαλάται nur die benachbarten kleinasiatischen Galater, unter Κελτοί die Kelten im engeren Sinne, deren Druidenthum ja auch allgemein bekannt ist, verstanden werden. Dass die Σεμνόθεοι auf die kleinasiatischen Galater sich beziehen, erhellt auch aus dem Worte selbst, welches zusammengesetzt ist aus dem Fremdworte σεμνο, was in dieser Composition nicht heilig bezeichnen kann und wegen des καλούμενοι sowie wegen des Parallelismus der übrigen Namen ein Fremd-

wort sein muss, und dem griechischen θεος; denn sie waren ja Gallograeci, die neben ihrer Muttersprache auch griechisch redeten. Σεμνο ist das deutsche Wort Semnonen. Dieses bedeutet nach Müllenhoff in Haupt's Zeitschr. X 560 ff. Gefesselte durch einen Opfereid, nämlich an Gott, welche Beziehung hier durch den zweiten Theil der Zusammensetzung (θεός) auch ausdrücklich hervorgehoben wird[51]). Instruktiv für die Auffassung der Stelle des Laertes ist eine Stelle des[52]) Clemens Alex. Strom. I 15, § 71, wo ebenfalls die Priester der barbarischen Völker als Philosophen bezeichnet werden. Hier werden den Galliern blos Druiden und dann, nachdem die Baktrer erwähnt sind, den Kelten, d. i. nach seinem S. 27 erörterten Sprachgebrauch, den Germanen φιλοσοφοῦντες beigelegt. Die φιλοσοφοῦντες unter den Germanen bei Clemens entsprechen den Σεμνόθεοι unter den Galatern bei Laertes.

Ferner habe ich den Unterschied der Germanen von den Kelten a. a. O. S. 46 hervorgehoben, welcher darin besteht, dass nach Cäsar Bell. Gall. 6, 13. 23. vgl. Tacitus, Germ. 12 bei den Germanen die Fürsten Recht sprachen, nicht die Priester wie bei den Kelten. Nun aber sprachen nach Strabo p. 567 nicht die Priester, sondern die Fürsten bei den kleinasiatischen Galatern Recht. Daraus schloss ich, dass sie Germanen seien und keine Kelten. Hertzberg hat diesen Einwand ganz unberücksichtigt gelassen, Wilib. Grimm a. a. O. S. 220 glaubt ihn dadurch widerlegen zu können, dass die Fürsten als Richter an die Stelle der Druiden, die die kleinasiatischen Galater nicht besessen hätten, getreten wären. Indess, wenn sie auch als vermeintliche Kelten keine Druiden gehabt hätten, so hätten sie doch jedenfalls Priester gehabt, die nach der sonst bei den Kelten herrschenden Anschauung das Recht hätten sprechen müssen. Wir sahen auch bereits aus Clemens Alex., dass ihre Priester Σεμνόθεοι hiessen. Nicht bloss Priester hatten sie, sondern auch Priesterinnen, da bei Polyän. 8, 38 eine Priesterin der bei ihnen nach S. 11 besonders verehrten Artemis erwähnt ist. Ferner hatten die drei galatischen Völkerstämme[53]), die Tektosagen, Tolistobogier und Trogmer, mit Ausschluss der an-

dern Völker der Provinz Galatien, unter einem ἀρχιερεύς Festspiele und somit unstreitig ihre besondere Gottesverehrung unter ihren eigenen Priestern.

Was die politische Verfassung der kleinasiatischen Galater betrifft, so habe ich a. a. O. S. 47 hervorgehoben, dass sie wegen des den Germanen eigenthümlichen starken Freiheitsgefühls eine demokratische Färbung habe, da z. B. die Verhängung des Todesurtheiles, wie ähnlich bei den Germanen nach Tacitus a. a. O., nicht dem Fürsten und gewöhnlichen Richter, sondern der aus 300 Männern bestehenden Rathsversammlung vorbehalten sei. Hierzu bemerkt Hertzberg a. a. O. S. 538: die Versammlung der 300 mache den hohen Rath der galatischen Edlen und Ritter aus, sie sei nicht demokratisch, sondern aristokratisch, wie die keltische Gauverfassung. Zunächst habe ich nicht gesagt, dass die Verfassung der kleinasiatischen Galater demokratisch sei, sondern nur, dass die politische Verfassung der Germanen eine demokratische Färbung habe, da bei ihnen nicht allein die Fürsten und Vornehmen wie bei den Kelten, sondern alle freien Männer die öffentlichen Angelegenheiten berathen [54]). Woher aber weiss Hertzberg, dass jene Rathsversammlung der 300 blos aus Adligen bestand, nicht auch aus Vertretern des δῆμος? Das Gegentheil erhellt vielmehr aus den uns erhaltenen Inschriften, in welchen neben der βουλή auch der δῆμος ausdrücklich genannt wird; vgl. Corp. inscr. gr. No. 4085 Ἡ βο | υλὴ καὶ ὁ δῆμο | ς Σεβα | στηνῶν Τολιστοβω[γιω]ν Πεσσινουντίων κτλ. Dabei ist unsere Aussage rücksichtlich der Todesurtheile ausser Acht gelassen, welche bei den kleinasiatischen Galatern in der Rathsversammlung, bei den gallischen Kelten gemeiniglich durch einen einzelnen Beamten, den Vergobretus (Bell. Gall. 1, 16) verhängt wurden. Ausserdem sagt Memnon 19 (ed. Müller) ausdrücklich, dass die kleinasiatischen Galater gegenüber den Königen, welche die Demokratie der Städte (τὴν τῶν πόλεων δημοκρατίαν) zu vernichten suchten, diese befestigten. Ein interessantes Zeugniss über die Zustände der Galater zur Zeit des Kaisers

Julian haben wir in dessen epist. 49 an Arsakios, den Oberpriester von Galatien, (ed. Hertlein p. 554). Hiernach sassen die heimischen Fürsten (ἡγεμόνες) noch damals in ihren Sitzen ausserhalb der Stadt und kamen in die Stadt, indem ein Soldat ihnen voranging, unter grossem Gefolge. Julian schreibt dem Oberpriester, dass jener Soldat nicht bis in das Heiligthum vorangehen solle, da auch sie innerhalb desselben Privatpersonen seien. Er ordnet ferner an, dass auch von Seiten des Heidenthums in jeder Stadt Herbergen für Fremde eingerichtet und den Bettlern Unterstützungen gegeben würden. Denn es sei schimpflich, wenn von den Juden Niemand bettele, die gottlosen Galiläer (Christen) ausser den Ihrigen auch die Heiden verpflegten und die Letzteren ohne Hülfe von den Ihrigen gelassen würden. Die Heiden nennt er hier, ähnlich wie die Schrift z. B. Gal. 3, 28 Ἕλλην, Hellenisten, worin nicht liegt, dass es der Geburt nach blos Griechen waren.

Zuletzt möge ein Grund stehen, welcher schon allein die Frage zu unsern Gunsten entscheiden würde. Aus der Aussage des Hieronymus a. a. O. über die Sprache der Galater, dass sie dieselbe sei, welche die Treviri redeten, folgt, dass jene Germanen waren und deutsch geredet haben, weil die Trevirer, nach Mela 3, 20 das berühmteste Volk der Belgen, Germanen waren und deutsch redeten. Die deutsche Nationalität der Trevirer ist von uns bereits S. 10 grade auch für die Zeit des Hieronymus nachgewiesen und erhellt auch aus den bekannten Zeugnissen über die Belgen und insbesondere über die Trevirer bei Cäsar, Tacitus, Strabo, Julian, Johannes Lydus u. A. genugsam. Auch Hertzberg will a. a. O. S. 540 nicht leugnen, dass ein erheblicher Theil deutscher Elemente in diesem gelebt haben möge. Hätten aber die Trevirer, wie ich mit Andern behaupte, einen deutschen Dialekt gesprochen, so würden weder Kelten noch Römer an ihrer deutschen Abkunft haben zweifeln können und wenn sie nach Tacitus Germ. 28 mit Heftigkeit auf ihre germanische Abkunft poch-

ten, so müsse eben das sicherste äussere Kennzeichen, nämlich die deutsche Sprache den etwa in dem Moselgebiet von Trier unter belgischen Kelten angesiedelten Deutschen schon zu Cäsars Zeit längst abhanden gekommen sein. Es ist das eine eigenthümliche Argumentation, daraus, dass die Trevirer über ihren germanischen Ursprung eifersüchtig wachen, folgern zu wollen, dass sie nicht deutsch sprachen, während grade jene ihre Sinnesweise sie veranlassen musste, neben dem übrigen germanischen Habitus auch die deutsche Sprache, die sie unstreitig nie aufgaben, bei sich aufrechtzuerhalten, was übrigens auch durch die erwähnten Zeugnisse bestätigt wird. Wenn Hieronymus blos an die gewöhnliche keltische Sprache gedacht hätte, warum sagt er dann nicht der römischen Christin Eustochium, für welche er den Commentar an die Galater verfasste, dass sie diese, sondern dass sie die Sprache der von Rom fernen belgischen Trevirer reden, deren Name übrigens wahrscheinlich aus dem deutschen triu Baum (also = Waldbewohner) abzuleiten ist? Hertzberg scheint die Unsicherheit dieser seiner Argumentation rücksichtlich der Sprache der kleinasiatischen Galater selber zu fühlen, wenn er sich in der Note auf die Schrift von Perrot bezieht, welcher die Ansicht ausspricht, dass um diese Zeit die Galater schon nicht mehr ihre heimische Sprache geredet [55]) hätten, sondern ganz gräcisirt waren. Aber Hieronymus, der selber in Trier und bei den kleinasiatischen Galatern war, behauptet das Gegentheil und führt auch noch barbarische aus ihrer Sprache entlehnte Bezeichnungen dortiger christlicher Häresien an. Wie konnten sie ferner dieselbe Sprache reden, wie die Trevirer, wenn sie griechisch redeten, da auch Hertzberg diesen nicht die griechische, sondern die keltische Sprache beilegt?

Alle diese Gründe, die zusammenzufassen sind und an sich von verschiedenem Gewicht sich gegenseitig bestätigen, lassen mich noch immer an der von mir früher ausgesprochenen Ansicht nicht zweifeln, dass die kleinasiatischen Galater von deutscher Abkunft sind.

Zum Schluss möchte ich noch einige Worte über die Kymri in England hinzufügen, durch welche unsere Frage philologisch mehr complicirt wird. Brandes hat in seiner fleissigen Schrift aus sprachlichen Gründen S. 254 ff. nachzuweisen gesucht, dass die alten Gallier dem kymrischen Zweige desjenigen Völkerstammes angehörten, den wir heutigen Tages den keltischen nennen; ihre Sprache gleiche vorzugsweise der kymrischen, nicht der ghadelischen. Die Kymrer sollen nach S. 274 vorzugsweise aus Belgien herübergekommen sein. Dies Ergebniss seiner Untersuchung würde sehr wohl zu dem unsrigen passen, nur dass wir dann annehmen müssen, da wir die Belgen als Germanen erkannt haben, dass auch die Sprache der Kymrer in England vorwiegend aus germanischen Elementen bestand. Hierfür spricht, dass die Kimmerier wenigstens im Orient identisch sind mit den Kimbern, somit Germanen; dass die Belgen und andere germanische Elemente nach meiner Schrift S. 24, S. 63 Not. 4 und 6 frühzeitig in Britannien [56]) einwanderten und dass auch A. Holtzmann a. a. O. eine grosse Verwandtschaft, ja sogar Identität zwischen dem Germanischen und dem Keltischen in Frankreich findet, welche wir indess nur auf die Sprache der Belgen beziehen. Diese an erster Stelle erwähnte Ansicht ist wahrscheinlich die richtige. Wenn sich dagegen die kymrischen Sprachreste in England in Folge einer weiteren philologischen Untersuchung als wesentlich keltisch ergeben sollten, im Gegensatz zum Germanischen, so würden wir auch für den Ausdruck Kimmerier, welchen wir als identisch mit Kimbern erkannt haben, einen weiteren Sprachgebrauch statuiren, ähnlich wie bei dem Ausdruck Galater. Wie dieser, welcher ursprünglich von den Kelten im Occident gebildet und, wie uns Strabo und Andere berichten, durch die griechische Colonie Massilia in Südgallien den Griechen des Orients vermittelt wurde, die Kelten und Germanen namentlich wegen ihrer Verwandtschaft in ihrem äusseren Habitus zusammenfasst, so könnte der Ausdruck Kimmerier, welcher im

Orient dem alttestamentlichen Gomer entsprechend für die germanische Race ausgeprägt wurde, von dort lebenden Schriftstellern auch auf die verwandten Kelten des Occidents übertragen und hier, namentlich in England, noch zu einer Zeit festgehalten sein, als man bereits innerhalb der im weiteren Sinne gefassten Kimmerier Germanen und Kelten unterschied.

Anmerkungen.

1) Vergl. meine Schrift, die deutsche Nationalität der kleinasiatischen Galater, 1877. Wilib. Grimm, Theol. Stud. und Kritiken, Jahrg. 1876. S. 199 ff. Hertzberg, ebend. 1878. S. 525 ff.

2) Vgl. meinen Aufsatz: das Volk der Galater in den Institutionen des Gajus in Brieger's Archiv für Kirchengeschichte (1877) S. 72 ff., wo ich durch die patria potestas der Galater, welche Gaj., Instit. 1, 55 erwähnt wird, Gal. 4, 2 erläutere.

3) Wenn ich in dieser Schrift häufig nur Prof. Hertzberg citire, ohne seine Vorgänger zu nennen, so habe ich das theils aus Bequemlichkeit gethan, theils weil er zuletzt die der meinigen entgegengesetzte Ansicht vertreten hat.

4) Ebenso urtheilt mein Recensent im Beweis des Glaubens 1877. S. 321; ferner Messner's evang. Kirchenzeit. 1877. S. 302.

5) Diodor sagt 5, 32: *χρήσιμον δ' ἐστὶ διορίσαι τὸ παρὰ πολλοῖς ἀγνοούμενον· τοὺς γὰρ ὑπὲρ Μασσαλίας κατοικοῦντας ἐν τῷ μεσογαίῳ καὶ τοὺς παρὰ τὰς Ἄλπεις, ἔτι δὲ τοὺς ἐπὶ τάδε τῶν Πυρηναίων ὀρῶν Κελτοὺς ὀνομάζουσι, τοὺς δ' ὑπὲρ ταύτης τῆς Κελτικῆς εἰς τὰ πρὸς νότον* (l. *ἄρκτον*) *νεύοντα μέρη παρά τε τὸν Ὠκεανὸν καὶ τὸ Ἑρκύνιον ὄρος καθιδρυμένους, καὶ πάντας τοὺς ἐξῆς μέχρι τῆς Σκυθίας Γαλάτας προσαγορεύουσιν· οἱ δὲ Ρωμαῖοι πάλιν πάντα ταῦτα τὰ ἔθνη συλλήβδην μιᾷ προσηγορίᾳ περιλαμβάνουσιν, ὀνομάζοντες Γαλάτας ἅπαντας.* Diodor erwähnt hier zur Zeit des Augustus noch einen Sprachgebrauch, nach welchem die Griechen, wenn sie zwischen *Κελταί* und *Γαλάται* unterschieden, die oberhalb der *Κελτική* (Süd-Gallien) bis zum nördlichen Meere (statt *πρὸς νότον* ist *πρὸς ἄρκτον* zu schreiben) und bis zu Scythien sitzenden Völker *Γαλάται* nannten. Diesen Sprachgebrauch finden wir bei Polybius, welcher in Italien sitzende *Κελταί* von den nördlich und östlich von den Alpen sitzenden *Γαλάται* unterscheidet. So heissen z. B. die gegen den Ausfluss der Donau wohnenden deutschen Basterner Galater; vgl. meine Schrift S. 32 ff. 65. Not. 15. S. 70. Not. 30. S. 75. Not. 49. Strabo p. 290 bezeichnet die Germanen, indem er den

Ausdruck irrig aus dem Lateinischen = ächt erklärt, als *γνήσιοι Γαλάται*, d. h. als Galater und zwar, verglichen mit den Kelten, Galater in höherer Potenz, als die wahrhaften Galater, da sie nach ihm abgesehen von der Sprache sich nur durch grössere Wildheit, Grösse und Blondheit unterscheiden.

6) Wernsdorf, de re publica Galatarum 1743. Robiou, histoire des Gaulois d'Orient 1866. Diefenbach, Celtica 1839—40. Thierry, histoire des Gaulois (4 ed.) 1857.

7) Ad. Holtzmann, Kelten und Germanen 1855. Brandes, das ethnographische Verhältniss der Kelten und Germanen nach den Ansichten der Alten und den sprachlichen Ueberresten 1857. Watterich, der deutsche Name Germanen 1870.

8) Jak. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache, Vorrede S. XIV. II. S. 609. 723. Dieses Werk von J. Grimm ist überall zu verstehen, wenn kein anderes angegeben ist. Das Tecto in der Komposition kombinirt dieser mit den germanischen Tencteri, welche bei Dio Cassius 54, 20 *Τέκτηροι* heissen; vgl. ferner *Τεκτόρηνοι* Pausan. 10, 27.

9) Volcae haben Strabo und Livius, die Handschriften bieten bei Cäsar beständig Volgae, was von den Editoren korrigirt ist. Cicero nennt sie nach den Handschriften Belgae, nach einer Handschrift Vulgae, Ansonius Bolgae, wie Thierry a. a. O. I. S. 39 angiebt. Bei Cicero pro Fontej. c. 5 findet sich der Ort Vulchalo (Vulgenholz), vgl. Not. 18.

10) In dem sonst vielfach lehrreichen Werke von Thierry war dieses Resultat rücksichtlich der Kimbern nur dadurch möglich, dass er I. p. 48 ff. die vielen entscheidenden Stellen über die Kimbern als Germanen völlig verschweigt und die Geschichte des Sprachgebrauchs von *Κελτός*, *Γαλάτης* und Gallus nicht beachtet hat.

11) Der Sprachgebrauch von *Κελτοί* als gleichbedeutend mit Germanen fängt bereits gegen Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. an sich auszubilden, wie ich in meiner Schrift S. 70. Not. 80 zeige. Nach Josephus, Antiq. 19, 1. 15 heissen die die kaiserliche Leibwache bildenden Germanen in Rom officiell (wahrscheinlich seit Galba, vgl. Sueton., Galba 12) *τὸ Κελτικὸν τάγμα* und die provincia Belgica, Bell. jud. I prooem., *τὸ Κελτικόν*. Vespasian löste auch die germanischen Legionen als solche auf, wahrscheinlich weil die Germanen zur Zeit Galba's gegen Rom sich aufgelehnt hatten, vgl. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung Bd. 2 (1876) S. 432 ff.

12) Vgl. Dio Cass. Fragm. Peiresc. 97. *πρὸς τὰς τῶν Κιμβρῶν ἐλπίδας.*

13) Gesch. der deutschen Sprache S. 538. Das combol in Combolomarus ist unstreitig das deutsche combol, über welches Ad. Holtzmann und bei diesem a. a. O. S. 168 ff. Jak. Grimm zu vergleichen ist.

Cumbha, cubba, Cobbo, chopf, Cop-illus, cupa (Opferkessel bei den Sueven in der vit. Columbani bei Jak. Grimm, deutsche Mythologie [2. Ausg.] I, 49) sind nicht aus dem Lateinischen stammende, sondern, wie schon ihre von uns nachgewiesene der römischen Herrschaft vorangehende Existenz darthut, germanische Worte und Stämme, welche ursprünglich eine Höhlung, Becher, Schale, erst später Hirnschale, Kopf zu bezeichnen scheinen, s. Hildebrand in Grimm's deutsch. Wörterb. V. S. 1746 und Fick, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen (3. Aufl.) Bd. 1. S. 536 unter kûpa und S. 557 unter kumbha; ferner Not. 18 a. E.

14) Vgl. Thierry a. a. O. I. S. 99. Apollo Grannus oder Grannius bei Dio Cassius 77, 15, bei Orelli No. 1997—2001. Zu No. 2001 wird aus einer Schrift von Kaiser referirt, dass auf einem Bilde des Apollo Grannius mit Buchstaben, die den griechischen ähnlich seien, Belenus scheine gelesen zu werden. Die Parallelisirung wie auch die verschiedene Buchstabenschrift führt auf eine nicht ganz gleiche Gottheit. Camulus, dessen Identificirung mit Apollo Zeuss, die Deutschen S. 33, für möglich hält, entspricht nach den Inschriften bei Orelli No. 1959. 1977. 1978 dem Kriegsgotte Mars und ward, wie es scheint, bei den Remern verehrt.

15) Die Bezeichnung der Kimbern bei Plinius h. n. 4, 27 Morimarusa, welche nach Philemon mare mortuum bedeutet, lässt sich auch aus dem Deutschen erklären; vgl. Brandes a. a. O. S. 192 und namentlich Fick a. a. O. Bd. 3. S. 232 ff.

16) Ueber den mordgierigen Belenus, fonon (*φονῶν* von *φονάω*) Belenus oder *φονίων* siehe Not. 18, vgl. auch J. Grimm a. a. O. S. 120. Die kleinasiatischen Trogmer, welche nach Marquardt, Röm. Staatsverw. I. S. 155 unter Kaiser Trajan als Colonie nach Dacien deducirt waren, verehren bei Orelli No. 1284. 1285 dort den heimischen Gott J. O. M. Tavianus, welchen sie Orell. No. 1202 Hercules invictus nennen (siehe die sacra Herculi silva bei den Germanen Tac. Ann. 2, 12 vgl. Germ. 34, Herc. columnae). Wie viel mehr werden die Galater in Kleinasien damals und später an ihrem väterlichen Culte festgehalten haben? Dass sie ausser diesem mit Hercules verglichenen Kriegsgotte besonders, wie Polyänos und Robiou a. a. O. S. 146 ausdrücklich von den kleinasiatischen Galatern bezeugen, die Artemis oder den Men verehrten, erhellt auch aus dem von uns S. 12 und S. 15 nachgewiesenen Cult dieser Göttin in Tolosa und Nemausus als Laha und Belesama, für Kleinasien aber auch aus denjenigen 8 Münzen bei Eckhel, Doctr. num. tom. III. Galatia (vgl. Robiou a. a. O. S. 272 ff.), in welchen sich die Worte *Σεβαστηνῶν* und *κοινὸν Γαλατῶν* finden. Denn da *Σεβαστηνῶν*, ohne die Bestimmung Ancyra hinzuzufügen, gesagt ist, so können nur alle **drei** Stämme der kleinasiatischen Galater, von denen jeder Stamm, nicht bloss die Tektosagen in Ancyra, nach Marquardt a. a. O. I. S. 201 als *Σεβαστηνοί* be-

zeichnet werden, und welche zusammen das κοινόν der Galater bilden, verstanden werden. Auf vieren von diesen Münzen wird der Mondgott Men, welcher also eine gemeinsame Hauptgottheit dieser Galater war und über welchen Movers die Phönicier I, 649 zu vergleichen ist, erwähnt. Die heilige Rathsversammlung (ἱερὰ βουλαία), welche auf einer dieser Münzen erwähnt wird, ist die bei Strabo p. 567 genannte βουλή des ganzen Volks der Galater, welche im Drynemetum tagte. Ueber das κοινὸν Γαλατῶν vgl. auch Not. 53. Auch das Σε. der Münze der Trogmer in Tavium bei Robiou a. a. O. S. 280 aus der Zeit des Severus ist Σεβαστηνῶν zu lesen.

17) Nach Livius 26, 44 ist Teutates der heimische Name des Merkur, welcher als Greis mit Keule und Bogen abgebildet wird, und wie Thierry I. S. 479 zeigt, darum bei Lucian Herc. Gall. als Ἡρακλῆς ὄγμιος erscheint, was zu der Seite 18 mitgetheilten Deutung von Teu = stark stimmt. Der bei J. Grimm, Gesch. der deutsch. Sprache S. 101 erwähnte sechste Monat des gälischen Kalenders oghmios (l. ogmios) war vielleicht diesem Herc. Ogmius geweiht.

18) Der Gott Belin oder Belenus in Aquileja nach Herodian. 8, 3 und Capitolin. Maximin. cap. 22 und in Noricum nach Tertull. Apologet. cap. 24 ward von den Tektosagen, deren Gott er war, wie wir wissen, oder einem ihnen verwandten Volke verehrt. Denn Livius 39, 22 erzählt, dass 186 v. Chr. transalpine Galater, die bei Polybius und Plutarch Gäsaten heissen, d. h. wie in meiner Schrift S. 33 u. 37 gezeigt ist, vornämlich Tektosagen in das Land der Veneter eindrangen und nicht weit davon, wo jetzt Aquileja liegt (haud procul inde, ubi nunc Aquileja est) einen Ort zur Gründung einer Stadt in Besitz nahmen. Freilich der Consul Claudius Marcellus liess sie nicht gewähren Liv. 39, 45. 54. 55 und zerstörte nach Plinius 3, 19 selbst gegen den Willen des Senats ihre Stadt von Aquileja bis zum zwölften Meilenstein. Auf die Vorstellung ihrer an den Senat abgeordneten Gesandten, welche sich über die ungerechtfertigte Härte des Marcellus beklagten, wurde die ihnen genommene Habe nach Livius a. a. O. zurückerstattet, und friedliebend, wie sie waren, da sie nur wegen Uebervölkerung ausgewandert waren, werden nicht Wenige von ihnen nicht in ihre frühere Heimath zurückgekehrt, sondern bei Anlegung der latinischen Coloniestadt Aquileja 181 v. Chr. Liv. 10, 34 vgl. 39, 55 (Marq. röm. Staatsverw. II. S. 50) dort unter römischer Staatshoheit, wie denn in den Colonien die früheren Bewohner zu bleiben pflegten, geblieben sein und andere Stammesgenossen später an sich gezogen haben. Jene Gäsaten werden aber sonst auch Germanen genannt (siehe später). Dass die Tektosagen in Aquileja wirklich sassen, wird durch die Götter dieses Orts bestätigt. Wo der Tempel des Belenus war, welchen Ausonius in seinem Gedicht auf die Professoren

von Burdigala (Bordeaux) Attius Patera und Phoebidius, den Vater oder Bruder von Ersterem, Profess. Burdig. 4, 10 erwähnt, sagt er freilich nicht ausdrücklich; aber wahrscheinlich war es der berühmte Tempel des Belenus in dem benachbarten Tolosa, der Hauptstadt der Tektosagen. Belenus ist ein Gott der Tektosagen und überhaupt der Volgae, nicht der Kelten; letzteres würde er nur sein, wenn die Tektosagen Kelten wären. Damit soll indess der spätere Synkretismus in der Götterlehre nicht ausgeschlossen werden.

Bei Orelli No. 823 (in Tibur) wird Belenus als ein schöner junger Mann wie Antinous gedacht. Er hatte wohl verschiedene Formen in den verschiedenen Zeiten, ferner vgl. ibid. die Inschrift aus Aquileja No. 1967 so wie No. 1968. In den Bemerkungen zu No. 1967 bei Orelli, wo noch mehrere Inschriften aus Aquileja angegeben werden, findet sich Bono Deo Brotonti (*βροντῶντι*), d. i. der deutsche Donar, ferner Fonti (*φωνῶντι*) Beleno, auch bloss Fonioni wie No. 1994, was unstreitig dieselbe Gottheit ist, wie die durch das abgekürzte Fonti bezeichnete, da *Φονίων*, eine substantivische Benennung für *φόνιος* „mordgierig", gebildet ist wie *Ἀρτεμισιῶν* für *Ἀρτεμίσιος*. Unter dem Fonon Belenus oder Fonion ist der mordgierige Himmelskönig, dessen Symbol das Schwert ist, oder der Kriegsgott zu verstehen. Es findet sich ferner bei den Tektosagen und Volgae in Tolosa und Umgegend eine Göttin Laha No. 2016 u. 5896 und ein als Mars gedachter Gott Leherennus No. 2020 u. 5894 und Mars Leherenus und Leherennus unter No. 5895, mit welchem wohl der Mars Lacavus in Nemausus No. 2018 identisch sein wird. Wie aus dem blossen Laha hervorgeht, so ist Leherennus, Leherenus aus Lehe und rennus oder renus zusammengesetzt. Loh oder Lah bezeichnet im Germanischen einen Wald. Wie Leherennus den rennenden Waldgott Mars (rennus oder renus von rinnan, wodurch unsere Etymologie des Flusses Rhenus S. 24 bestätigt wird) bezeichnet, so ist Laha die Waldgöttinn Diana, welche auch sonst als silvestris No. 1448 und nemorensis No. 1455. 7210 charakterisirt wird. Mars heisst No. 1930 mit einem germanischen Namen Catu-rix, Herr der Jagd. Zu dem „rennenden" Mars vgl. den *Ἄρης θόος* und *ὠκύτατος* bei Preller, griech. Mythologie I. S. 258. Die Jäger hingen bei den Deutschen nach Jak. Grimm a. a. O. S. 123 dem Mars die exuviae des erlegten Wildes an einem Baume auf. Das bei Plin. 9, 8. 9 und Mela in der Nähe der Stagna Volcarum erwähnte Hauptcastell der Tektosagen und Volgae Latera ist zusammengesetzt aus La und tera (Baum) und dort existirt noch jetzt ein Ort Maguelonne, das Megalona (grosser Wald) des Geo. Rav. 4, 28, vgl. Forbiger a. a. O. III. S. 180. Die Göttinn Lana aus Aquileja bei Orelli No. 5705 ist nicht in Diana zu corrigiren, sondern sicher gestellt durch Matr. Lane-hiae No. 5931 und bezeichnet die Waldgöttinn (Lahna), die

Diana nemorensis. Zu lana vgl. das dunkler gesprochene lona (von loh), luna silva, (Ptolem., das böhmisch-mährische Gebirge), lüne, luena z. B. Asaluena [jetzt Haselüne an der Hase, vgl. dazu Not. 30], Oldesloe, ferner den Ort an der Maas, welcher bei Zeuss a. a. O. S. 531 in den Quellen Ascloha (l. Asaloha), Haslac, Ahslon genannt wird u. s. w. Die Endung na wird bekanntlich nicht selten zur Bezeichnung einer Gegend gebraucht, lana und luna ist eine Waldgegend. Der Wald oder Berg steht aber für den sie bewohnenden Gott; so steht das Waldgebirge Abnoba für die Diana Abnoba No. 4974, Arduenna für die Diana der Ardennen No. 1959. Gelegentlich bemerke ich, dass das etymologisch schwierige Abnoba einen Opferberg (Abnoba = Abnoma, von abnemen, d. i. schlachten, vgl. Jak. Grimm, deutsch. Mythol. S. 614. Not. 3, welcher nimid daraus erklärt), und Tanfana Tac. Ann. 1, 51 einen Opferhain (von tafn Opfer) zu bezeichnen scheint. Auch aus der Uebereinstimmung der Götter Aquileja's und der Tektosagen und Volgae und ihrer Erklärung ergiebt sich mithin, dass Letztere dort sassen und Germanen waren.

Wir erwähnen hier noch aus Cicero pro Fontejo c. 5 drei Orte der Tektosagen südöstlich von Tolosa Cobiomachus, Crodunum und Vulchalo, welche in einer weinreichen Gegend lagen und sich leicht aus dem Deutschen erklären lassen. Vgl. Forbiger a. a. O. III. S. 175. Cobiomachus (vgl. Alcimachus Not. 19) ist „mächtiger Becher" ein Name, welcher zu einer Weingegend passt, zu Cobio vgl. Not. 13; Vulchalo ist „Vulgenholz", lo ist, wie wir oben sahen, Wald und die Schreibung Vulchae ist eine härtere Aussprache für Vulgae Not. 9. Endlich Crodunum scheint auf den sächsischen Gott Krodo (Mars oder Saturn, also etwa Fonon Belenus, der mordgierige Belenus?) in Bothe's Sassenchronik (Leibnitz 3, 286) zum Jahr 780, welchen König Karl bei Besiegung der Ostsachsen auf der Hartesburg umstürzte und dessen frühere Existenz Grimm, deutsche Mythol. S. 187 nachgewiesen wünscht, hinzuweisen. Zu den bei J. Grimm, Mythol. S. 210 u. 1211 für Hruodo, Chrodo angeführten Beispielen füge ich als ältestes für die Aussprache Crodo neben obigem Crodunum den Germanen Crotus bei Hübner im Hermes 1877. Heft 3. S. 262 ff. Das Rad auf dem Bilde Crodo's bei J. Grimm a. a. O. S. 227 ist Zeichen des Sonnengottes und jener vergleichbar dem Herkules.

19) Der Ort der Tektosagen, bei welchen auch der Name Castor sich häufig findet, *Ὀρκάδορκοι* (Strabo p. 568) scheint auf ein Heiligthum der *Κύρακοι* bei den Tektosagen hinzuweisen. Der Hauchlaut h in haruc ist hier nur hart gesprochen und dort zur lenis geworden. Vgl. die Hercynia silva, welche Eratosthenes und andere Griechen bei Cäsar Bell. Gall. 6, 24 Orcynia nennen, und dazu S. 25 ff. Ueber die Blutbrüder, höchstens drei, bei den Saken, welche wie Castor und Pollux feste

Freundschaft bis in den Tod hielten, vgl. Lucian, Toxaris cap. 37, Herodot. 4, 70, und dazu J. Grimm a. a. O. S. 135 ff.; über den Kult von Castor und Pollux siehe auch Preller, griech. Mythol. (2. Aufl.) II. S. 92 ff. Das Wort Alc, welches wir mit Grimm von alah heiliger Wald ableiten, findet sich wohl noch in Alcmanni = Alamanni, welchen beiden Formen wir auf Münzen begegnen, Forbiger a. a. O. III. 426, in dem Namen Alcimachus, Marquardt Röm. Staatsverw. II. 471, und in Alcmona (jetzt Altmühl, einem Nebenfluss der Donau). Das mona in letzterem Wort ist, wie aus der dortigen gleichnamigen Stadt *Ἀλκιμοεννίς* bei Ptolem. erhellt, für mogena gesagt, stellt sich also zu dem deutschen mugan, welches wir auch beim Moenus S. 26 finden. Dasselbe mona haben wir auch wohl in Vindobona (jetzt Wien), wahrscheinlich einer Stiftung der deutschen Vandili oder Veneti (Tac. Germ. 2 u. 46), was, indem, wie nicht selten, m in b überging, für Vindomona gesagt zu sein scheint, wie aus der alten Nebenform Vindomina hervorgeht, vgl. Forbiger III. a. a. O. S. 471. Mit Unrecht pflegt man die Völker an der Donau, weil sie etwa irgendwo als *Γαλάται* bezeichnet werden, wegen Missdeutung dieses Namens ohne weiteres als Kelten im technischen Sinne zu deuten.

20) Eine der Irmensul ähnliche Säule von wunderbarer Grösse, welche dem Julius Cäsar in der von diesem vermeintlich erbauten Stadt Julin auf der Insel Wollin gewidmet gewesen sein soll, in qua (urbe) etiam lancea ipsius columnae mirae magnitudinis ob memoriam ejus infixa servabatur, wird in der vit. S. Otton. Bolland. Jul. 1, 433. 439 bei der Bekehrung der Pommern erwähnt; ibid. p. 418 heisst es: nec Julium ipsum nec Julii hastam nec statuas idolorum vel simulacra ullo modo colatis. Es ist hier nicht, wie Zeuss, die Deutschen S. 46 meint, eine wendische Gottheit, sondern, wie auch aus ihrer vermeintlichen Widmung an Julius Cäsar hervorgeht, eine alte deutsche Gottheit von solarer Bedeutung, worauf die Säule weist, der Gott der Julsonne zu verstehen (vgl. Not. 16). Der Julklapp zur Zeit des Wintersolstitiums am Weihnachtsfeste ist im Norden noch immer üblich. Der Ort hatte vom Heiligthum seinen Namen. Die Lanze kommt auch bei Mithras und Herkules vor. Die Gothen hatten einen Monat jiuleis (November oder December), die Angelsachsen nach Beda in der Schrift de temporum ratione c. 13 zwei Giuli, deren Namen er von der conversio solis in auctum diei ableitet, vgl. J. Grimm a. a. O. S. 78 ff. Hierher gehört wohl auch der Hercules Gilius (al. Gylius) bei Orelli No. 1540.

21) So schreibt Jak. Grimm a. a. O. S. 474 ff. bei Tacit. a. a. O. für Istaevones; vgl. diesen besonders noch S. 824 ff., wo er den Askenaz 1. Mos. 10 wegen deutscher Worte und Erzählungen ebenfalls ausdrücklich als Stammvater der Sachsen erkennt, und meine Schrift S. 27 ff.

Die mit der Isis kombinirte Göttin, welche nach Tac. Germ. 9 bei einem Theile der Sueven verehrt zu einem Schiffe in Beziehung gesetzt ist, scheint die Schwester von Castor und Pollux zu sein, welche ebenfalls Lichtgöttin, wie diese den Schiffern Heil brachte. Sie heisst bei den Griechen Helene (Preller a. a. O. S. 108 ff. 105) und ist mit der ebenfalls durch ein Schiff charakterisirten deutschen Göttin Nehalennia im Lande der Bataver, welche bei Jak. Grimm a. a. O. S. 133, deutsche Mythol. I. S. 236 erwähnt wird, wohl identisch. Vgl. besonders Lersch, Isis und ihr heiliges Schiff in Jahrbb. des Vereins von Alterthumsforschern in den Rheinlanden, Heft 9. S. 115. und in seiner Anzeige der Schrift von Janssen a. a. O. S. 87. Hier erscheint die Nehalennia als Göttin des Wassers und der Schifffahrt. Ihr vielbesprochener Name ist wohl am besten aus ihrer Oertlichkeit wie öfter zu erklären. Die westliche Mündung des Rhein, wo die deutschen Bataver sassen, hiess Vahalis und Vacalis (Tac. Ann. 2, 6 bei Nipperdey, Caes. Bell. Gall. 4, 10) und hierfür konnte Nahalis gesagt werden, wie für Vithones Nuithones, für Οὐῖσποι (Ptolem.) Νοὐισποι (Strabo p. 292), vgl. Nerthus und Hertha. Ihre Beziehung zum Wasser erhellt auch daraus, dass ihre Wurzel in den Flüssen Nahe und Nekar wiederkehrt. Siehe auch Jak. Grimm, deutsche Mythol. S. 456 über Nihhus, Nichus (Wassergeist), die der gleichen Wurzel angehören, ebenso auch wohl der erste Bestandtheil in den deutschen Nahar-vali, welche nach Tacitus Castor und Pollux verehren.

22) Zu dem zweiten Theile der Composition knaz vgl. im Deutschen knod, chnod, chnuat, ferner genus, wofür auch gnatus, in dem Namen des deutschen Bastarners Teuto-genus bei Val. Flacc. 6, 97 und dazu Ad. Holtzmann a. a. O. S. 122, Fick a. a. O. Bd. 3. S. 39 ff., G. Curtius, Grundzüge der griech. Etymologie (4. Ausg.) 1873. S. 174. Die Rin heisst in der Edda Saem. 248ª askunna, a diis oriunda.

23) Vgl. meine Schrift S. 80. Not. 75 u. 76, Jak. Grimm a. a. O. S. 610 ff., Watterich a. a. O. S. 56.

24) Jak. Grimm a. a. O. S. 134.

25) Vgl. Fick a. a. O. Bd. 3. S. 16.

26) Vgl. meine Schrift S. 67. Not. 24. Zu ar für hari siehe auch Wilken in den Gött. gelehrt. Anzeigen 1878 Stück 18.

27) Fick a. a. O. Bd. 3. S. 108.

28) Der Vertraute des Königs der kleinasiatischen Galater Dejotarus Blesamius bei Cicero pro Dejotaro c. 33 hat seinen Namen von der Göttin Belesama. Die Belisama, welche bei Mordtmann, mythol. Miscellen in der Ztschr. der deutschen morgenländ. Gesellschaft (1878) S. 561 nach einer lateinischen Inschrift der Athene Kyrrhestike in Heraclea bei dem syrischen Antiochien (s. Strab. p. 750 und Preller griech. Mythol. I, 178) gleichgesetzt wird, kann schon wegen ihrer Oertlichkeit nur aus dem

Semitischen erklärt werden und ist daher von der Belesama in Namausus zu unterscheiden. Sie ist die Himmelskönigin, die Paredros des בעל שמם und identisch mit der Eglibol, der Mondgöttin der Palmyrener und der Semiramis in Byblos, vgl. den Artikel Baal und Bel in der Real-Encyklop. für prot. Theol. und Kirche (2. Ausg.) Bd. 2. S. 28 ff. und besonders Movers, die Phönicier Bd. 1. S. 170 ff. So ist auch wohl die Belisama bei Orelli inscr. lat. No. 1431 mit Selden de diis Syris p. 171 zu verstehen, ferner die Belisama bei Orelli No. 1969.

Die Bealtine, Beïltine, Bealtuine u. s. w. in Britannien und Irland, in welchem Namen Jak. Grimm und Leo tine nach dem Irischen als Feuer fassen, Leo aber Beal als keltischen Kriegsgott, während jener den deutschen Phol und Baldag vergleicht (s. Grimm d. Mythol. S. 208, 579 ff.), ist ebenfalls wahrscheinlich die syrische Himmelskönigin Bealtis, deren Verehrung in Britannien wegen der uralten Handelsverbindung dieses Landes mit Phönicien nicht auffällt, da die Phönicier in ihren Ansiedelungen nach Movers a. a. O. II. S. 42 ff. über die strenge Verehrung der heimischen Götter wachten. Das i in Bealti (meine Herrin), Beli (mein Herr) ist, wie im hebräischon Adonai und das an in Balanios d. i. (בעלן) unser Herr, im Chronic. pasch. I. 561 Name des Gottes von Heliopolis, das Pronomen personale, wie Movers Bd. 1. S. 171 ff. richtig hervorhebt. Dass das t in Bealtuin zum Gottesnamen gehört, ergiebt sich schon aus der nach Grimm a. a. O. S. 579 auch vorkommenden Namensform belton, was בל איתן, der alte Bel, zu sein scheint (vgl. dazu Movers I. S. 173.) Es kommt ferner in einem irischen Kalender Bealtuinne, in einem gälischen Bealtuin bei Grimm, Gesch. der deutschen Sprache S. 101 zur Bezeichnung des Monats Mai vor. Es ist wahrscheinlicher, dass der ganze Monat einem Gotte zu Ehren benannt wurde (vgl. Ἀρτεμίσιος תמוץ u. s. w.), als nach dem Feuer, welches ihm am ersten Tage desselben angezündet wurde; auch ist blosses Beal im Keltischen als Gottesname nicht nachgewiesen.

Endlich erhellt das Vorkommen des syrischen Gottes Belaton oder des alten Bel in Britannien urkundlich aus den dorther stammenden Inschriften bei Orelli Nr. 1965 DEO BELATUCADRO und No. 1966 DEO MARTI BELATUCADRO. Der letzte Name des Mars ist wie in Inschriften öfter nicht ganz ausgeschrieben. Der erste Bestandtheil ist aber unstreitig der syrische Gott Belatun. Dieser ist gleichgesetzt dem Cadarn der Kelten, denn Cadarno lautet sicher der zweite Bestandtheil des Namens vollausgesprochen. Cadarn, welcher auch Orelli No. 2026. 2027 bei Cad. zu verstehen ist, ist nämlich auch sonst die keltische Bezeichnung des Kriegsgottes der Kelten Heusus, Hesus oder Esus, vgl.

das bei Thierry a. a. O. I. 478 citirte Hu cadarn, welches er durch Hule puissant wiedergiebt.

29) Gregor v. Tours hist. 8, 15 erwähnt (bei Grimm, deutsche Mythol. S. 99) die Hauptgöttin der Trevirer Diana und deren Säule und Bild, die er zerstörte. Die Diana Arduinna wird auch sonst öfter erwähnt, und zwar auch als Göttin des angesehenen belgischen und deutschen Stammes der Remi. Siehe Orelli No. 1960.

30) Ueber das nur dunkler lautende Os in diesem Sinne vgl. Jak. Grimm a. a. O. S. 657, deutsche Mythol. S. 22. Er versteht mit Zeuss den bekannten Ort im Lande der Sachsen Osnabrück, welcher in alter Zeit Osnabrugga, Osenbrugge, Asnebrugge heisst als Asenbrücke; ferner führt er das dortige Waldgebirge Osninge, Osning oder Osnegge an, wofür sich in der vit. Meinverei bei Pertz mon. histor. german. auch die Form Asnig findet. Die Hase, an welchem Flusse Osnabrück liegt, ist eine vielleicht von christlicher Seite begünstigte Corruption für Asa; in der That findet sich die Form Assa noch in den alten Annal. Petavini bei Pertz a. a. O. I p. 17.

31) Der vermeintliche Buchstabe, welcher auch durch seine Kleinheit inmitten der Uncialen Verdacht erregt, könnte auch ein anderes Zeichen sein, z. B. das Symbol des Mondes, das ist der Göttin, deren Diener Segomar war. Die Autopsie der Inschrift giebt vielleicht näheren Aufschluss. Siehe ein ähnliches Zeichen Orelli No. 1993.

32) Vgl. meine Schrift S. 44 ff. Ferner Tylangii, Tulingi bei Caes. Bell. Gall. 1, 5, 25. 28. 29. An den Quellen der Rhone bei Avienus (ora maritin. 666) und dazu Zeuss, die Deutschen S. 226.

33) Zu der Wurzel vacan vgl. Fick a. a. O. Bd. 3. S. 280, und zu der Wurzel boc, boka (Buche) Fick Bd. 3. S. 198, zu Tribocci (drei Buchen) Jak. Grimm a. a. O. S. 497.

34) Mit dem Namen Lutarius und Luther hat man öfter Caesar Bell. Gall. 7, 7 ff. irrig kombinirt, wo aber Lucterius zu lesen ist, welches wohl auf die keltische Wurzel luk, agmen (vgl. Zeuss bei Wil. Grimm a. a. O. S. 214 Not. 3) zurückzuführen ist, wie wahrscheinlich auch der keltische Name von Paris *Λουκετία*.

35) Mars Loucetius bei Orelli No. 5898. 5899 scheint der Mars von Loucetia oder Paris zu sein.

36) Es ist vergeblich, in die biblische Völkertafel 1 Mos. 10 die Kelten des Occidents, welche dem Gesichtspunkte des Vf. noch ferne lagen, hineinlesen zu wollen.

37) Vgl. die Not. 5 citirte Stelle Strabo's.

38) So werden *Γερμανοὶ Σαμάται τε* erwähnt bei Dionys. Perieget. p. 304. Vgl. die Thi-samaten in der Inschrift von Olbia und die Jak-samaten bei Demetrius und Ephorus, und dazu Niebuhr, kleine hist.

und philolog. Schriften (1828) S. 383 ff. Sollte etwa dieses *Σαμάται* aus der germanischen Wurzel sama, die auch in dem Namen der Göttin Belesama vorkommt, abzuleiten sein, wie denn die Germanen sich öfter zu solchen Bündnissen vereinigten? Vgl. Samothraces.

39) Der Chronist hat unter den von Sem abstammenden Völkern p. 101 auch Germani, allein darunter versteht er ein persisches Volk, welches als solches auch von Herod. I, 125 unter dem Namen *Γερμάνιοι*, sonst Karmanen erwähnt ist (vgl. Forliger a. a. O. III S. 314), und demgemäss zwischen Parthi und Helymei (Elymei) seine Stelle hat, während da, wo die Sprache der Germani im gewöhnlichen Sinne gemeint wird, diese von den Persern weit getrennt zwischen den Sarmatae und Pannonii sich finden.

40) Vgl. meine Schrift S. 6, 38.

41) A. a. O. S. 525. 831.

42) Z. B. Lydus, de magistr. 1, 50 und in den Handschriften Strabo's.

43) Zu rennen, rinnan vgl. Fick a. a. O. Bd. 3. S. 251. Zu regen goth. rigna, as. regan, ags. regn, rên, Fick a. a. O. Bd. 3. S. 259 u. S. 248. Auch Forbiger und Ad. Holtzmann leiten den Rhein von rinnan ab, J. Grimm von dem deutschen rhinan, berühren, aber auch brüllen, Zeuss von dem keltischen rhin, rên, rein, vgl. Forbiger a. a. O. III. S. 124.

44) Julian, epist. ad Atheniens. (ed. Hertlein) p. 359. Sehr ähnlich ist es, wenn der Fluss *Ἀγριάνης* (gräcisirend für *Ἀργιάνης*?) Herod. 4, 90 oder Erginus, *Ἐρίγων* (Strabo) Regina (jetzt Erkene) heisst; s. Forbiger a. a. O. III. S. 1075. Zu der zweiten als wahrscheinlicher bezeichneten Erklärung von Argentora vgl. den auf der Silva Arcynia entspringenden Fluss Argen im Würtemberg'schen und den Ort Langenargen bei seiner Ausmündung in den Bodensee. Ueber die silva Arg-o-enna oder Arg-u-enna siehe Zeuss die Deutschen S. 9. Forbiger a. a. O. III. S. 319 leitet Hercynia silva von dem deutschen hart, Wald, ab.

45) goth. magan, as. und ahd. magan, mugan vermögen, an. megin Macht, megin-land Hauptland, engl. nom. pr. Meinland, as. und ahd. megin. Fick a. a. O. III. S. 326 ff.

46) Diese auch inhaltlich für die deutsche Götterlehre nicht unwichtige Stelle des Maximus lautet: *Κελτοὶ σέβουσι μὲν Δία, ἄγαλμα δὲ Διὸς Κελτικὸν ὑψηλὴ δρῦς.*

47) Zu der Geschichte der damaligen galatischen Tetrarchen vgl. Contzen a. a. O. S. 259 ff. und Robiou a. a. O. S. 246 ff.

48) *ὖς*, wonach die Galater die Scharlacheiche *ὕσγη* (s. d. Lexika z. d. Worte) nannten, bezeichnet nach Pausan. a. a. O. in ihrer Sprache Gebüsch (*θάμνος*). Dieses Wort kommt vor in dem bei Jak. Grimm a. a. O. S. 467 erwähnten bairischen Huosigau, in Vos-gau, Vosegen od. Vogesen (beide Formen finden sich), heller gesprochen in vis, visu, wahr-

scheinlich auch in Usi-petes, bei Ptolem. *Οὐϊσποι* (vgl. über dieses Volk Jak. Grimm a. a. O S. 534 und zu dem Wechsel von h und v S. 715). Bei Hesychius s. v. *ἔντριτον* heisst es: *Ἔντριτον τὸ τοῦ Διονύσου ἔμβρωμα, ὃ Γαλάται ἔμβρεκτον* (sicher nicht *ἔκβρεκτον*) *καλοῦσιν. Ἔμβρεκτον* ist (vgl. im Goth. brikan) das „eingebrockte", die Weinkaltschale, wie schon Wernsdorf a. a. O. p. 330 erklärt.

49) Auch Rettberg, Kirchengesch. Deutschlands Bd. 1. S. 29 ff. fällt in diesen Fehler.

50) Auch die Mediomatrici, unter welchen die Vangionen sich niederliessen, sind nach meiner Schrift S. 52. 83. Not. 108 Belgen und Germanen. Die Medio-mat-rici sind die mittleren Mattii, worauf auch ihre Hauptstadt Mettis, Metz hinweist. Zu medio vgl. goth. midi-s, an. midh Mitte bei Fick a. a. O. Bd. 1. S. 712. Die deutschen Mattii sassen östlich vom Rhein und leiten sich von mati Mas (messen) ab, Fick a. a. O. Bd. 1. S. 705 ff. Vgl. auch über die Tribocci, Vangiones, Nemetes mit ihren Hauptorten Jak. Grimm a. a. O. S. 496 ff. 510. Sie gehörten wahrscheinlich zu den Sueven wie die Markomannen, welche nach Caesar Bell. Gall. 1, 51. Flor. 4, 12. Vellej. 2, 108 früher auch am Rhein sassen. Der Drache ist nicht bloss Hüter der Schätze wie des goldenen Vliesses in Kolchis, sondern auch göttliches Symbol und Fahne, Letzteres auch bei den alten Deutschen, z. B. den Sachsen. Ueber die Wurumheri vgl. Ad. Holtzmann a. a. O. S. 171.

51) Ueber die Wurzel siman binden vgl. auch Fick a. a. O. III. S. 321.

52) *προέστησαν δ' αὐτῆς* (*τῆς φιλοσοφίας*) *Αἰγυπτίωντε οἱ προφῆται καὶ Ἀσσυρίων οἱ Χαλδοῖοι καὶ Γαλατῶν οἱ Δρυίδαι καὶ Σαμαναῖοι Βάκτρων καὶ Κελτῶν οἱ φιλοσοφοῦντες καὶ Περσῶν οἱ μάγοι ... Ἰνδῶντε οἱ γυμνοσοφιστάί.*

53) Corpus insc. Gr. No. 4016. 4031. 4039 und dazu meine Schrift: die Christenverfolgungen der Cäsaren bis zum dritten Jahrhundert (1878) S. 45 ff. 89. Not. 21.

54) Vgl. Caesar, Bell. Gall. 5, 27. 6, 13 und 23. Tacitus Germ. 10–12. 25.

55) Rücksichtlich der Fortdauer der den Galatern eigenthümlichen Sitten und Einrichtungen vgl. meinen Not. 2 citirten Aufsatz und meine Schrift: die Christenverfolgungen der Cäsaren bis zum 3. Jahrhundert (1878) S. 45 ff. S. 88. Not. 14. S. 89. Not. 21.

56) Ich trage hier zu den aus Cäsar und Tacitus von mir bereits angezogenen Stellen Tac. Germ. 45 nach, wo die Aestii, bei welchen der in ihrer Sprache glesum, d. i. Glas genannte Bernstein zu Hause war, als Germanen bezeichnet werden und neben Sueven wohnend, aber mit einer Sprache, welche der in Britannien geredeten germanischen Sprache

näher stehe als der der Sueven, deren religiöse Bräuche (ritus) und Sitten sie hätten. Dass die Aestier Germanen waren und nicht etwa Kelten, worauf die lingua britannica führen könnte, zeigt J. Grimm a. a. O. S. 717 ff. Tacitus, der Verwandte und Biograph des Besiegers der Briten Agricola, er oder sein Gewährsmann mag jene Notiz über die Aestier von einem Bewohner von Cantium, wohin die Belgen nach Bell. Gall. 5, 12 u. 14 besonders einwanderten, oder von Germanen, die in Caledonien nach Tac. Agric. 11 sassen, empfangen haben. London (Lonodunum, Lundunum) lässt sich aus dem Germanischen erklären und bedeutet Waldstadt; zu lona oder luna vgl. Not. 18, zu dunum S. 29 und Ad. Holtzmann a. a. O. S. 100. Der Name des britischen Königs in Kent Vortigern ist, wie Ad. Holtzmann a. a. O. S. 112 zeigt, zusammengesetzt aus Vorti und gern. Vorti entspricht dem Virdu- in Virdumar; Vortigern ist ein germanischer Name wie Hiltigern, Fritigern. Ueber Virdumar, den Führer der germanischen Gäsaten wider den römischen Consul Marcellus, s. meine Schrift S. 38 ff.

Register.

Aestii, Germanen. S. 48. Not. 56.
Ἀκινάκης. S. 13 ff.
Alces. S. 13. 42. Not. 19.
Alcmanni, Alamanni. S. 42. Not. 19.
Ambactus, deutsches Wort. S. 14.
Anacharsis, Sake. S. 21.
Andarta, Göttin der Vocontier. S. 17.
Andraste, Göttin der Britanner. S. 17.
Argennerwald. S. 25 ff. 47. Not. 44.
Argentora, Strassburg. S. 25 ff. 47. Not. 44.
Aricomici (Volgae). S. 14 ff.
Artemis. S. 11 ff. 15. 31. 42. Not. 18.
Askenaz. S. 13. 19. 43. Not. 21. S. 44. Not. 22.

Beal, Bealtine, kein Gott der Kelten. S. 44. Not. 28.
Belen, Gott der Tektosagen und Volgae. S. 10. 12. 39. Not. 16. S. 40. Not. 18.
Belesama, Göttin der Volgae. S. 15. 44. Not. 28.
Belgen, Germanen. S. 5. 8 ff. 38. Not. 9; haben keine Druiden S. 9 ff.
Belisama, Bealtis, Belaton, Götter Syriens. S. 44. Not. 28.
Bernstein. S. 10 ff. 48. Not. 56.
Bodincomagus, Ort am Po. S. 29.
Bogodiataros, Fürst der kleinasiatischen Galater. S. 28.
Borbetomagus (Worms). S. 29. 48. Not. 50.

Cobiomachus und Cobbo. S. 42. Not. 18.
Combolomarus. S. 10. 38. Not. 13.
Copillus, Fürst in Tolosa. S. 10. 38. Not. 13.

Dejotaros, Fürst der Tolistobogier. S. 28.
Diana, Abnoba. S. 42. Not. 18.
„ Arduenna. S. 12. 16. 46. Not. 29.

ἔμβρεκτον, Weinkaltschale. S. 29. 48. Not. 48.

Galater, Sprachgebrauch. S. 3 ff. 36. Not. 5. S. 42. Not. 19.
Galli, Sprachgebrauch. S. 3. 14. 19 ff. 23.
Germanen, frühzeitig in Deutschland, obwohl ihr Name später. S. 14. 18. 21 ff.
Gomer, gleich Gambrivii und Kimbern. S. 4. 18 ff. 22. 35.
Grannius, keltischer Apollo. S. 10. 39. Not. 14.

Herkules, bei den Deutschen. S. 39. Not. 16. S. 40. Not. 18. S. 43. Not. 20.

Herkules Gilius. S. 43. Not. 20.
„ Ogmios. S. 40. Not. 17.
Hercynischer Wald. S. 25 ff. 42. Not. 19. S. 47. Not. 24.
Hieronymus. S. 18. 19 ff. 33 ff.
Hippolytus, biblische Völkertafel. S. 19 ff.

ἵς, deutscher Stamm. S. 47. Not. 48.
Josephus, biblische Völkertafel. S. 18 ff.
Irmensul, Idol der Sachsen. S. 30. vgl. S. 42. Not. 18. S. 43. Not. 20.
Julsonne. S. 43. Not. 20.

Kastor und Pollux. S. 12 ff. 42. Not. 19. S. 44. Not. 21.
Kelten, Sprachgebrauch. S. 3. 4. 10. 26 ff. 38. Not. 11.
Kimbern, Kimmerier. S. 7. 19. 22 ff. 34 ff.
Κύραχοι, Name von Castor und Pollux. S. 12. 42. Not. 19.
Krodo, Gott der Sachsen. S. 12. 42. Not. 18.
Kymrer in England. S. 34 ff. 48. Not. 56.

Laha, Göttin der Volgae. S. 12. 41. Not. 18.
Leherenus, Leherennus, Gott der Volgae. S. 12. 41. Not. 18.
Leonorius, Fürst der kleinasiatischen Galater. S. 27 ff.
Lonodunum, London (Waldstadt). S. 49. Not. 56.
Lutarius, Fürst der kleinasiatischen Galater. S. 18.
Lutetia, Luketia (Paris). S. 18. 46. Not. 34.

Mars Camulus. S. 39. Not. 14.
Mars Caturix. S. 41. Not. 18.
Mars der Kelten, Heusus Cadarn, Belatucadarn. S. 45. Not. 28.
Mediomatrici, Germanen. S. 48. Not. 50.
Men, Mondgott. S. 39. Not. 14.
Mettis, Metz. S. 48. Not. 50.
Moenus, Main. S. 26. 43. Not. 19.
Moguntia, Maguntia, Mainz. S. 26. 42. Not. 19. S. 47. Not. 45.
Morimarusa. S. 39. Not. 15.

Nehalennia, Göttin der Germanen. S. 43. Not. 21.
Nemetum, Drynemetum. S. 15. 29. 42. Not. 18.

Osen, Asen. S. 16. 46. Not. 30.
Osnabrugga, Asnebrugge. S. 46. Not. 30.

Phol, Sonnengott. S. 44. Not. 28.

Regini. S. 21.
Rhenus, deutscher Name. S. 24. 47. Not. 43.
Rugii. S. 21.

Sagocondarius, Fürst der Tektosagen. S. 28.
Saken. S. 12 ff. 20 ff. 42. Not. 19.
Sarmaten u. Sauromatae. S. 20 ff. 46. Not. 38.
Skordisker. S. 27.
Σεβαστηνοί, Beiname der kleinasiatischen Galater. S. 39. Not. 16.
Semnothei, Priester der Tektosagen und Germanen. S. 30 ff.
Sigambri, Sicambri. S. 23.

Tanfana, Opferhain. S. 42. Not. 18.
Tavium, Hauptort der Trogmer. S. 11. 28 ff. 39. Not. 16.

Tektosagen (Volgae). S. 1. 4. 6 ff. 16. 38. Not. 8.
„ von Askenaz stammend. S. 20 ff.
„ in Aquileja. S. 40. Not. 18.
„ ihre Götter. S. 10 ff. 42. Not. 19.
„ haben Priester, aber keine Druiden. S. 30 ff.
„ politische Verfassung. S. 31 ff. 39. Not. 16.
„ patria potestas. S. 36. Not. 2.
„ τὸ κοινὸν τῶν Γαλατῶν. S. 39. Not. 16. S. 48. Not. 53.
Teutates, höchster Gott der Kelten. S. 11. 18. 40. Not. 17.
Tolistobogier. S. 5. 16.
Tolosa, Hauptort der Tektosagen. S. 7. 10 vgl. S. 29.
Trogmer, Trokmer. S. 11. 16 ff. 39. Not. 16.
Trogus Pompejus, Vocontier. S. 11. 16 ff.
Trevirer, Belgen und Germanen. S. 15. 33 ff. 46. Not. 29.

Vergobretus, keltischer Oberrichter. S. 32.
Vindobona, Wien. S. 42. Not. 19.
Virdumar, Fürst der Gäsaten. S. 49. Not. 56. vgl. S. 22. 40.
Visurgis, Weser. S. 25.
Vocontier, Germanen. S. 17.
Volgae, Volcae gl ich Bolgae, Belgae. S. 8. 38. Not. 9.
Vortigern, Fürst in Cantium. S. 49. Not. 56.
Vosgau, Vogesen. S. 47. Not. 48.

Druck der Universitäts-Buchdruckerei von F. W. Kunike.

Gaylord Bros.
Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN. 21, 1908

DS156 .G2W6
Zur Geschichte der kleinasiatischen
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00043 0068